

5

ÜBER DAS  
METROON ZU ATHEN  
UND ÜBER DIE  
GÖTTERMUTTER  
DER GRIECHISCHEN MYTHOLOGIE

VON

EDUARD GERHARD.

---

GELESEN IN DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN AM 26. JULI 1849.

---

*NEBST VIER KUPFERTAFELN.*

---

BERLIN

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN.

---

1851.

Abgedruckt aus den Abhandl. der Königl. Ak. d. W. 1849. Seite 459 ff.

## Über das Metroon zu Athen und über die Göttermutter der griechischen Mythologie.



**J**e eigenthümlicher, regsamer und folgerechter die Entwicklung des hellenischen Lebens im Gegensatz alles für barbarisch erachteten Auslands sich durchführen läßt, um so anziehender bleiben uns die scheinbaren Einmischungen des Orients in die hellenische Welt. Einen sehr eigenthümlichen Beleg solcher Einmischung bietet aus der mächtigsten und gebildetsten Zeit Athens das im Mittelpunkt attischen Religions- und Staatslebens gegründete Metroon uns dar, dessen der phrygischen Göttermutter geweihter Dienst ohne Zweifel den rühmenden Ausspruch des dieser Göttin gleichfalls ergebenden Julianus <sup>(1)</sup> hervorrief, als seien es die Athener gewesen welche den Dienst derselben nach Griechenland brachten. Als Tempel der phrygischen Göttin wird das Metroon ausdrücklich bezeugt <sup>(2)</sup>, und je befremdlicher dieses Zeugniß für ein Gebäude uns ist, welches in Mitten des athenischen Marktes dem Buleuterion eng verbunden die Staatsurkunden <sup>(3)</sup> Athens an seinen Wänden enthielt, neben Tholos sowohl als Apollo-Patroos-Tempel <sup>(4)</sup> den Heiligthümern des Staats angehörte und sein gefeiertes Götterbild von Phidias dem größten Bildner Athens gefertigt erhielt, so sind die späten Aussagen doch unverwerflich, nach denen ein phrygischer Priester, von den Athenern verunglimpft und getödtet, von seiner Göttin aber gerächt, einen ihrem Dienst günstigen delphischen Orakelspruch und demnach die Gründung jenes athenischen Metroons veranlaßte. Hierauf bezieht sich in seiner Lobrede der Göttermutter Julian <sup>(5)</sup>, hierauf die im Einzelnen mehr oder weniger glaubhafte Erzählung der Lexikographen.

Bei Suidas und Photius (<sup>6</sup>) wird nämlich erzählt, einer der Metragyrten, der Bettelpriester jenes phrygischen Dienstes, habe die Einweihung von Frauen zum Dienste der Göttermutter mit seinem Leben gebüßt, nämlich durch gewaltsamen Herabsturz in den Erdschlund ohnweit der athenischen Burg. Hierauf sei Pest entstanden und zu deren Tilgung vom delphischen Orakel geboten worden den Mord zu sühnen. Weiter heißt es: „deshwegen nun ward das Rathsgebäude auf eben dem Fleck erbaut wo die Athener den Metragyrten getödtet hatten, und indem man dasselbe einhegte ward es der Mutter der Götter geweiht, zugleich mit Aufstellung einer Statue des Metragyrten“. Dafs das Metroon seitdem zum Staatsarchiv diene und dafs der bekannte Erdschlund (*Βύραθρον*) seitdem verschüttet sei, wird derselben Notiz noch hinzugefügt ohne die mancherlei Dunkelheiten ihres Inhalts aufzuklären. Dunkel nämlich und weitem Aufschlusses bedürftig bleibt die Einweihung der Frauen, obwohl sie im phrygischen Dienst (<sup>7</sup>) begreiflich ist und zu Athen als Nachfälschung der Eleusinien verdächtig sein mochte (<sup>8</sup>) —, dunkel die Einhegung des Buleuterion welche nicht anders erwähnt wird als sei das Metroon eine zugleich der Göttermutter geweihte Umfriedung des Rathsgebäudes gewesen —, dunkel endlich Zeit und Zusammenhang eines Vorfalls der nicht blos der Religionsgeschichte Athens, sondern auch seinem Staatsleben angehört. Dafs er nicht nach der Zeit des Perikles sich zugetragen habe, geht aus des Phidias Erwähnung als Bildners der Göttermutter hervor; soll nun die Gründung des Metroon samt Erscheinung und Tödtung des Metragyrten, ferner samt Pest und Sühnung, dem Phidias gleichzeitig oder gar noch früher fallen? Phrygische Gebräuche, die einen altgläubigen Athener schon zu des Perikles Zeit entsetzen mußten, dürfen wir wenigstens nicht vor oder unmittelbar nach Ende des Perserkriegs (Ol. 77, 4) für möglich erachten und es wäre demnach jene Zeitbestimmung in dem Zeitraum zu suchen der vom Ende des Perserkriegs bis zum Tode des Phidias (Ol. 87, 1) reicht. Von einer verheerenden Pest wird aus diesem mehr als vierzigjährigen Zeitraum in unsern allerdings mangelhaften Nachrichten nichts gemeldet, und an die große athenische von Ol. 87, 3 (a. Chr. 430) verbietet nächst dem Stillschweigen der Historiker uns auch der Umstand zu denken dafs Phidias bereits zwei Jahre vorher gestorben war. Nichtsdestoweniger kann aus sonstigen Gründen doch eben nur jener Zeitpunkt der großen Pest oder ein ihr nicht lange vorhergehender gemeint sein, für welchen die Notiz

einer uns unbekannt gebliebenen ähnlichen Seuche ergänzt werden müßte. Zu einer ähnlichen Zeitbestimmung berechtigt uns schon die überwiegende Richtung der letzten perikleischen Zeit, in welcher Superstition und Freigeisterei, Elemente wie sie zur Einführung phrygischen Dienstes besonders geeignet waren, in Aspasia's Frauenverführung<sup>(9)</sup> und in der Weisheit des Anaxagoras<sup>(10)</sup> einen Anhalt fanden; woneben auch die Einführung des Dienstes der Göttermutter in Theben, den Pindar vermuthlich gegen das Ende seines Ol. 84, 4 beendeten Lebens verherrlichte<sup>(11)</sup>, auf Athen einwirken konnte. Das Jahr von Aspasia's Anklage, deren Gegenstand mit der dem Metragyrten angeschuldigten Fraueneinweihung augenfällig übereinstimmt, fällt mit des Phidias Todesjahr zusammen und geht dem Zeitpunkt der großen Pest Ol. 87, 3 nur um zwei Jahre voran. Während es demnach am nächsten liegt, in der Erzählung des Suidas vom Metragyrten die einzige auch sonst aus jener Zeit bekannte schwere Seuche gemeint zu glauben, tritt bei näherer Erwägung das früher fallende Todesjahr des Phidias einer solchen Zeitbestimmung auch nicht mehr entgegen, darum hauptsächlich weil die Tempelstatue der Göttermutter bald des Phidias bald seines Schülers Agorakritos Werk heißt<sup>(12)</sup> und an des ersteren Todesjahr somit nicht gebunden ist; sondern es tritt vielmehr unsere Ansicht zu begünstigen auch der Umstand hinzu, daß der nicht weit vom Metroon gelegene Tempel des Apollo Patroos gleichfalls in Folge der großen Pest gegründet oder erneut worden war<sup>(13)</sup>.

Über die Einwanderung phrygischen Götterdienstes nach Athen und zwar im blühendsten Zeitpunkt seiner Geschichte, im Zeitalter des Perikles, kann nach diesem Allen kein Zweifel sein. Allerdings aber bleibt bei dem engen Zusammenhang des Metroon mit den angesehensten Staatsgebäuden und Heiligthümern, mit Buleuterion, Tholos und Apollo-Patroos-Tempel, eine solche Einsetzung der phrygischen Göttin zur vornehmsten Göttin des athenischen Staatslebens ohne erklärende Eigenthümlichkeiten ihres Wesens und Dienstes nichtsdestoweniger uns unbegreiflich, dergestalt daß statt aller von der Athener Vielgötterei oder, wie Zoega<sup>(14)</sup> gewollt, von Namen und Bild der Thurmgöttin entlehnten Beschönigung vielmehr die Aufgabe uns obliegt, jenes vielleicht nur scheinbare Phänomen hellenisirten Barbarenthums, nachdem es als Thatsache außer Zweifel steht, nach Möglichkeit zu erklären.

Aller Ausweg zu solcher Erklärung ist in der That auch nicht verschlossen. Sollte aus vorperikleischer Zeit zu Athen eine Göttermutter der Kekropiden nachweislich sein, wie eine eben so benannte Göttin der Tantaliden und Dardaniden aus dem Peloponnes (<sup>15</sup>) und ein stattlicher Tempel derselben dem Prytaneion benachbart aus Olympia (<sup>16</sup>) uns bezeugt ist und andere Dienste derselben bestehn mochten, aus denen mit dem arkadischen Pan zugleich die Göttermutter nach Theben versetzt ward (<sup>17</sup>), so wäre es wohl zu begreifen, wie im Zeitalter lebhaften Verkehrs mit Asien der attische Nationalstolz die phrygische Göttermutter als eine der attischen Heimath nicht fremde, aber durch Zuthat ausländischen Dienstes in ihrer Würde gesteigerte, anerkannt haben mag. Einzuräumen ist dafs die bisherige Mythologie, bei einer nicht gar spärlichen Kenntniß altattischer Heiligthümer, eine altattische dem Hestiafeuer im Tholos ursprünglich verknüpfte Göttermutter nicht kennt; zwei Göttinnen Alt-Athens dürfen jedoch als ihr ebenbürtig bezeichnet werden, wir meinen die Erdmutter Ge und die mütterliche Burggöttin Pallas Athene.

Die Göttermutter der Tantaliden wird uns nicht näher bezeichnet, darf aber unbedenklich der argivischen Hera der von Tantalos stammenden Atriden gleichgesetzt werden, einer aus Homer hinlänglich bekannten Göttin, um von Gebräuchen des spätern phrygischen Dienstes sie frei zu glauben. Pausanias erwähnt jene Göttermutter als ältestes aller peloponnesischen Idole derselben Göttin; da solcher sonst aus dem Peloponnes wenig oder keine Erwähnung geschieht, so ist anzunehmen dafs er die Göttermutter mit der dort mehrfach bezeugten kretisch-arkadischen Zeismutter Rhea (<sup>18</sup>) oder auch mit der Mutter Erde gleich setzte. Den Dienst dieser letzteren Göttin im spätern Griechenland wenig verbreitet zu glauben ist trotz der Zeugnisse des Pausanias (<sup>19</sup>) verzeihlich; ihn für weder ursprünglich noch sehr alt zu halten (<sup>20</sup>) ein um so gröfserer Irrthum. Heiligthümer der Gää sind nicht wenige uns ausdrücklich bezeugt; sie lassen durch andere sich vermehren in denen, statt die Erdgöttin mit eigenstem Namen zu nennen, eine Umschreibung desselben stattfand. Im dodonischen Orakel neben Zeus genannt (<sup>21</sup>), anderwärts als grofse Göttin (<sup>22</sup>) bezeichnet, durch Orakel (<sup>23</sup>), Eide (<sup>24</sup>) und blutgetränktes Priesterthum (<sup>25</sup>) furchtbar, erscheint uns Gää als oberste Göttin des ältesten Griechenlands, deren Ansehn erst dann in den Hintergrund trat, als ihre pelasgischen Verehrer durch hellenische Die-

ner Demeter's (26) und hauptsächlich Apollo's (27) theils zu gemeinsamer Geltung des alten und neuen Kultus theils zu alleiniger oder überwiegender Herrschaft des letztern genöthigt wurden. Dafs so schlagender Züge ungeachtet und trotz der mancherlei Kultusspuren, die aufser Dodona auch aus Athen Sparta Delphi Olympia Bura Paträ und andern Orten (28) erhalten sind, die Verehrung der Gää in unsern Zeugnissen verhältnismäfsig wenig erwähnt wird, haben wir nicht sowohl der Geringfügigkeit ihres Dienstes als vielmehr dem Umstand beizumessen, dafs aufser der Kronosgemahlin Rhea, deren bereits gedacht ward, auch andere Gottheiten ältesten Namens und Dienstes ihr gleich sind und ihren Namen verdunkelt haben. Nicht nur für Dia-Dione (29), für Ilithyia und Theia, Themis und Artemis, Tyche und Praxidike, Chryse und Basileia (30), sondern auch für Demeter und Kora, Aphrodite und Hestia, Hera und Athene läfst wenn wir nicht irren diese Behauptung bis zu dem Grad sich durchführen, dafs wir in allen diesen Göttinnen nur wechselnde Namen und Auffassungen einer und derselben hellenisirten der Gää gleichgeltenden Erd- und Schöpfungsgöttin zu erkennen haben, und zwar einer Gää die nicht nur als gährende Materie des mit Uranos verbundenen Urstoffs, sondern mythisch als Kronosgemahlin, ihrem Begriff nach als eine mit Zeus gemeinsam wirkende Muttergöttin der olympischen Weltordnung, als eine dem Begriff der Urania (31) entgegensiehende Gää Olympia gefafst wird. Eben diese auch sonst mit Nachdruck gebrauchte und von der spätern Symbolik ausgebeutete Benennung einer olympischen Göttin (32) findet sich namentlich für Ilithyia und Aphrodite angewandt (33), und ist der auf wahrscheinlicher Lesart des Pausanias beruhenden Götterfortuna (34) vergleichbar. In allen diesen Gottheiten ist der Begriff einer den olympischen Mächten voranstehenden Weltordnung, einer Schicksalsgöttin zu erkennen welcher wie bei Homer auch Zeus sich beugt —, ein Begriff der vermittelt der mancherlei ihm entsprechenden Namen und Darstellungen auch für die in unerklärter Allgemeinheit oft genannte Göttermutter, durchaus unabhängig vom phrygischen Götterwesen einer nachfolgenden Zeit, ein richtigeres Verständnifs uns hoffen läfst.

Treten wir jenen Göttergestalten, deren manigfache Namen und Bildungen unsres Erachtens nur als hellenische Vervielfältigungen eines und desselben weiblichen Götterwesens pelasgischer Urzeit zu betrachten sind, im Einzelnen näher, so kann diese Ansicht zuvörderst für Hestia kaum einen

Widerspruch leiden —, eine Göttin deren nur selten zu menschlicher Form gediehenes Wesen pelasgischer Namen- und Bildlosigkeit noch spät entspricht und bei Erkundung desselben in griechischer wie in römischer Auffassung der Erde gleichgesetzt ward<sup>(35)</sup>. In gleicher Geltung jedoch gibt noch eine Reihe andrer Göttinnen durch jene naive Symbolik patriarchalischer Urzeit sich kund, die über den Götterscherzen Homers und über dem Göttergepränge hellenischer Feste auch für den besonnenen Forscher allzuoft in den Hintergrund tritt. Eine delische Göttermutter in Ilithyia zu erkennen mag der Beiname Olympia, eine Erdgöttin in Themis und Artemis wahrzunehmen die Kunde delphischer Erdorakel rechtfertigen; ungleich einfacher aber ist es ähnliche Gleichsetzungen außer der thronenden Stellung der meisten jener Göttinnen auf ein Symbol zu begründen welches, den Begriff der als Himmelsgemahlin gedachten Erde anschaulich zu machen, verständlicher, durchgreifender und älter als irgend ein anderes war. Hestia, die im viereckten Heerd ihren Sitz und ihr Bild hat, führt als anderes und gleich altes Symbol auch die Rundung, die himmelsähnlich das Heiligthum dieser Erdgöttin überwölbt<sup>(36)</sup>: es ist die uralte Verbindung von Gää und Uranos dadurch angedeutet, und eben diese Verbindung ist durch gleich einfache runde Himmelssymbole auch einer Reihe anderer ansehnlicher Göttinnen beigelegt. Als solche Symbole betrachten wir das im Polos wie Atlas ihn trug kugelförmig, oder, wie er den Schultern der Göttin von Ephesos aufruht, scheibenförmig gebildete Himmelsrund<sup>(37)</sup>. In Scheibengestalt tragen auch sitzende Thonfiguren des griechischen Tempelstyls, in denen zunächst sich Gää vermuthen läßt, jene Andeutung des Himmelsrundes als Kopfschmuck, und wie mit demselben nur zierlich verjüngten Kopfschmuck die Götterkönigin Hera verziert zu sein pflegt<sup>(38)</sup>, dient jene ältere dem Namen Polos entsprechende Bildung desselben, in Pallas Tyche und Aphrodite<sup>(39)</sup>, so oft sie damit geschmückt sind, Himmelsgöttinnen, der Uranosgemahlin Gää gleichgeltend, nachzuweisen.

Bedeutung und üblichste Form solchen symbolischen Stirnschmucks sind der Kunstmythologie zwar nicht unbekannt; der Umfang jedoch, in welchem die darin gegebene Andeutung des Himmelsrunds, mit der Idee besonderer Götterkräfte verknüpft, auch andre gleich einfache Attribute hervorrief, ist weiterer Erwägung bedürftig. Dasselbe Rund nämlich, welches, in Polos sowohl und Stephane als auch in der Wölbung des Vestatem-

pels unverkennbar den Himmel andeutet, ist bei kaum veränderter runder Form, aber mit Nebenbedeutungen ausgestattet, auch im runden Fruchtmaß Demeter's, in Thurmkrone und Tympanum der idäischen Göttin, im Helm Schild und Spiegel, Athenens Hera's und Aphroditens, endlich im Ball zu erkennen, der in der Erdgöttin Hand bald als Mohn und vielkörniger Apfel bald auch als Himmelskugel erscheint (<sup>40</sup>). Während allen diesen Göttersymbolen die Idee des Himmelsrundes zu Grunde liegt, haben ihrer manigfaltigen Rundung auch die verwandten physischen oder ethischen Bezüge von Mond und Erde, von Fruchtbarkeit, Herrschaft, Siegesgewalt und Todesschlaf sich bedeutsam verknüpft. Gebräuche wie die des Schildschwingens und Schild - oder Beckenschlagens, der befruchtenden Geißelung des Erdbodens entsprechend, und andere mehr (<sup>41</sup>), halfen den durch solche Symbolik herangezogenen Begriff des geheiligten Himmelsgewölbes noch mehr anzunähern und können nicht umhin den Gedanken uns aufzudrängen, daß in den Zeiten pelasgischer Göttersteine und dädalischer Götterbilder die ganze hellenische Götterbildung und Mythologie noch unentwickelt im Schoß der Göttermutter verborgen lag, deren durchgängiges Symbol ein irgendwie angedeutetes Himmelsrund war. In solchem Sinne des Himmelsrunds erscheint Hera mit der Stephane geschmückt und wird durch Schildfeste gefeiert, mit rundem Helme und rundem Schild ist auch Pallas versehen und hat ganz ähnliche Schildfeste aufzuweisen, und ebenso häufen auf Aphrodite sich mehrere Attribute derselben Form, wenn anders ihr Schild auch im Bild der Schildkröte und als runder Spiegel ihr beigeht —, Parallelen welche, zu voller Bestätigung der ursprünglichen Einheit jener Göttinnen, auch im Gebiete der Thiersymbolik sich fortsetzen lassen (<sup>42</sup>). Mancher kunstreicheren Bildungen zu geschweigen, in denen für jene drei Göttinnen die Spur ihrer ältesten Geltung als Göttermutter erhalten ist, haben wir nächst jenem Schildsymbol hauptsächlich den ihnen gleichfalls gemeinsamen Apfel ins Auge fassen, mit welchem Paris die idäische Aphrodite vor der attisch-böotischen Pallas und vor der argivisch-achäischen Hera bevorzugt (<sup>43</sup>). Wie aber allen drei streitenden Göttinnen jenes oft mißverstandnen berühmten Mythos, der die Verbreitung der Göttermutter in drei verschiedenen Formen und Völkerstämmen klar und anmuthig ausspricht, der kosmische Ball oder Apfel zusteht, kommt eben jenes Symbol auch in seiner kernreichsten Form, als Granatapfel nämlich, ihnen zu

und bildet als solcher den Mittelpunkt cerealischer und phrygisch-metrischer Sagen (<sup>44</sup>). Dem eleusinischen Dienst ist die himmelsähnliche Rundung, nächst dem Kalathos auf Demeter's Haupt, auch in seinen Tempelanlagen eingedrückt: wie der Vestatempel zur Himmelsbezeichnung nach oben, war das Eleusinion gleichfalls nach oben, zur Andeutung der Unterwelt aber gleich dem italischen *Mundus* auch nach unten geöffnet (<sup>45</sup>).

Weiter ausgeführt wird diese Symbolik des Weltrunds durch den Doppelbezug, den die kosmische Scheibe erst und hauptsächlich als Himmelsgewölbe, dann aber auch als Vollmond hervorrief. Beides verbunden tritt in den bereits berührten attischen Thonfiguren einer sitzenden Göttin uns vor Augen, die am Haupte mit dem Polos, auf der Brust mit der lunatischen Scheibe des Gorgonengesichts geschmückt ist (<sup>46</sup>). Während dies letztere, ohne Zweifel wol erst allmählich hinzugetretene, Symbol für jene Idole zuerst den Gedanken an Pallas erweckt, durften sie vermöge des Polos und ihrer sitzenden Stellung der Erdgöttin zugesprochen werden; die Benennung erst einer Gää Olympia, dann einer Athene Polias trat zwischen beide Deutungen vermittelnd ein, vollständig aber findet das Räthsel jener merkwürdigen Idole, deren besondere Heiligkeit in der Gräbersitte Athens vollgültig bezeugt ist, seine Lösung erst in der Gemeinschaft des Athenabegriffs mit dem einer Göttin Erde und Göttermutter. Nachdem wir den Fäden gefolgt sind, durch welche ein solches Urwesen vorhellenischer Mythologie auf alle Göttinnen des spätern Griechenlands überging und namentlich auch der Athenabegriff vom Typus der ältesten Göttermutter unzertrennlich erscheint, wird die nur allzu unsicher bezeugte Sage anziehender, nach welcher des Tantalos Sohn Broteas, den wir als Diener der Göttermutter im Peloponnes kennen lernten, als Kind von Hephästos und Pallas dem attischen Erichthonios gleichgestellt wird (<sup>47</sup>). Ein anderer, für die älteste Erdgöttin sagenhaft aus Delphi bezeugter und auch Diensten der Hera und Aphrodite nachweislicher Zug, die Hintansetzung nämlich der nie aufgegebenen ältesten Gottheit hinter den neu und lebenskräftig erblühten Apollodienst, findet sich wiederum hauptsächlich für Pallas Athene, und zwar in überraschendster Ähnlichkeit mit der ältesten Göttermutter vor: theils im uralten und wie im Vestadienst durch symbolischen Rundbau gefeierten Dienst der Athene Pronoia zu Delphi, theils in Milet durch die alterthümliche Statuenreihe sitzender Göttinnen welche, den attischen Thon-

figuren der Polias ganz ähnlich, zum apollinischen Didymäon führten, theils zu Athen in der Stammutter Athene Archegetis sagenhafter Verwandtschaft mit ebendemselben attisch - ionischen Stammgott Apollo Patroos dessen mit Hephästos vermählte Mutter sie hiefs (<sup>43</sup>). Wenn nun eben diese mythisch bezeugte und durch die Abkunft des attischen Ahnherrn Erichthonios, verhüllt aber nicht unverständlich, bestätigte Mutterschaft der attischen Burggöttin, zusammengehalten mit dem eleischen Götterdienst einer Mutter Athene (<sup>49</sup>), ihre Übereinstimmung mit der ältesten Göttermutter einleuchtend macht, so dürfte der Beweis für geliefert gelten, laut welchem das athenische Metroon, vermuthlich Jahrhunderte früher als an asiatisches Priesterwesen in Athen sich denken liefs, einer ursprünglich gewifs nicht phrygischen Göttermutter, sondern derselben mütterlich waltenden Stadt- und Burggöttin geweiht war, der vorzugsweise auch aller sonstiger Götterdienst des frommen Athens galt.

Im Bilde des Phidias, welches allen folgenden Statuen der phrygischen Göttermutter zum Vorbild gedient haben mag (<sup>50</sup>), finden wir die vom Polos bedeckten vorgedachten Thonbilder im Wesentlichen, nur mit dem Unterschied wieder dafs jenes der Polias als Kopfschmuck zugetheilte Himmelssymbol im Bilde der Göttermutter zum Tympanum, auf das sich ihr Arm stützt, geworden war: zum Tympanum, welches meist nur aus orgiastischem Paukenschlag bekannte Symbol keinesweges für asiatisch zu gelten braucht, wenn man nur etwa die ähnlich geformten prophetischen Becken Dodona's damit vergleichen will (<sup>51</sup>). Wie der Göttermutter und jener Athena Bildung, erscheint auch ihr beiderseitiger Begriff in der That verwandt, sofern man nur nicht blofs der wehrhaften und jungfräulichen Parthenos, sondern der schöpferisch und mütterlich zugleich gedachten Polias des seit kekropischer Zeit bestehenden Dienstes gedenkt. Das Zwitterwesen dieses Doppelbegriffs von Mutter und Jungfrau (<sup>52</sup>) hat Athene mit andern Naturgottheiten des griechischen Alterthums, mit Hera, Artemis, Aphrodite <sup>c)</sup> und hauptsächlich mit Kora <sup>b)</sup> gemein; wie durchgreifend es war, beweisen theils die für Pallas wie für Demeter und Hera bezeugten Verjüngungsbäder <sup>e)</sup>, mit denen die An- und Umkleidungsgebräuche des Peplos <sup>d)</sup> verbunden waren, theils auch die Doppeltempel und Doppelbildungen dieser Göttin, von denen die der athenischen Polias und Parthenos allbekannt sind <sup>e)</sup>. Agrarische Feste derselben als Mutter Erde gefafsten Athene, im

Priesternamen der Butaden und Buzygen allverständlich (<sup>53</sup>), bestätigen die Mütterlichkeit der kekropischen Burggöttin, dergestalt dafs, auch ohne sonstige Begründung dieses Begriffs, die Möglichkeit das Metroon beim Tholosgebäude ihr zuzusprechen unbestreitbar sein würde. Eben diese Möglichkeit aus der Nachbarschaft beider Gebäude uns annehmlich zu machen kommt die aus Troas und Rom bekannte Verbindung des Vesta - und Pallasdienstes (<sup>54</sup>) uns zu statten, und neue Bestätigungen werden aus dem gemeinsamen Verhältnifs der Göttermutter sowohl als Pallas Athenens zu andern Gottheiten sich ergeben.

Wenn Metroon und Buleuterion eng verbundene Gebäude waren und die Göttermutter des Metroon nach allem Vorherigen mit der anderweitig bekannten Markt- und Rathsgöttin Athene Agoraia und Bulaia (<sup>55</sup>) zusammenfällt, so wird es uns wichtig dafs als Gottheit des Buleuterion ein als hölzernes Schnitzbild alterthümlich zu denkendes Idol des Zeus Bulaios (<sup>56</sup>) angeführt wird, und wenn somit dieser Zeus von der als Göttin des Metroon vorausgesetzten Athene nicht wohl sich trennen läfst, so drängt zunächst sich die Frage auf, ob eine solche Verbindung mit der Grundansicht einer ursprünglichen weiblichen Göttereinheit, für Athene sowohl als auch für die Göttermutter, verträglich sei. Obenhin angesehen ist ein solches Verhältnifs der Göttermutter zum Zeus kaum zu erwarten. Es hat vielmehr allen Anschein dafs jene altgriechischen Dienste derselben, die hauptsächlich aus Kleinasien uns bezeugt und an die Stammnamen des Dardanos wie des Tantalos geknüpft sind, unberührt von dem Zeusdienst bestanden, welcher aus altgefeierten Kulturen Dodona's, Kreta's, Olympia's, Arkadiens, Roms in selbständiger Würde uns bekannt ist. Bei näherer Erwägung ist jedoch nicht zu verkennen, dafs alle jene Kulte, selbst den dodonischen nicht ausgenommen, den Zeus von mütterlicher Pflege umgeben wissen, deren Erfüllung durch Nymphen im dodonischen und manchem andern Dienst (<sup>57</sup>) den Glauben an eine unnennbare und unsichtbare mütterliche Urgottheit eher bestätigt als aufhebt. Dafs aus der Zeit des entwickelten Hellenismus der dodonische Zeus uns in voller Männlichkeit, Dione die erst allmählich ihm beigesellt worden sein soll als seine Beisitzerin bezeugt ist (<sup>58</sup>), kann unsre Vorstellung über die ursprüngliche Natur eines Dienstes nicht bedingen, in welchem die pelasgische Urzeit, ihrer namen- und bildlosen Götterverehrung gemäfs, nicht sowohl einer persönlichen Gottheit als vielmehr dem Natur-

geist in rauschender Eiche und den Waldnymphen huldigte, in deren Umgebung und Pflege das Walten jenes geheimnißvollen Geistes gedieh; ist aber dies die ursprüngliche Vorstellung des dodonischen Dienstes, so ist sie auch dem altitalischen durchaus entsprechend, in welchem außer dem herrschenden Zeus auch das noch unerwachsene Zeuskind zugleich mit den Müttern verehrt ward, denen er in Gebirg seine Geburt und Pflege verdankte<sup>(59)</sup>. Diese Mütter, in deren sichtbarer Mehrzahl von Nymphen einer der Übergänge aus der unsichtbaren Göttereinheit in die vielfältigen Bildungen des Polytheismus auch sonst sich kund gibt, verhalten sich zu Rhea oder den sonstigen Formen der Göttermutter nicht anders als die gebärenden Ilithyien Homers zur großen Geburtsgöttin Ilithyia, deren Höhlendienst aus dem Geburts- und Vermählungsorte des kretischen Zeus, aus Knossos<sup>(60)</sup>, ebenfalls auf den Grund homerischen Zeugnisses, eine Welt- und Göttermutter älter und größer als Zeus uns andeutet. Auch die homerische Abhängigkeit des sichtbaren Machthabers Zeus von einer gleich den verhüllten Gottheiten Etruriens unpersönlichen und unsichtbaren Göttin des ewigen Schicksals, darf nach allem Vorherigen zum gültigsten Zeugniß für die Verehrung einer aus vorhellenischer Urzeit bewahrten Göttermutter über und neben dem ihr irgendwie entstammten Zeus<sup>(61)</sup> uns gereichen. Ist aber die attische Göttermutter nur ein gleichgeltender Ausdruck der Mutter Athene, so kommt dieser letzteren auch als untergeordnet der zum Metroon gehörige Zeusdienst des Buleuterions zu. Näheres über diesen Zeusdienst wird, außer der Erwähnung seines Schnitzbildes, uns nicht überliefert; da aber aus gleicher Nähe des Metroons und Tholos noch andre mit uralten Zeusbegriffen, namentlich des schlangengestalteten Ktesios, verknüpfte Wesen sich finden, wohin theils die Spur eines Ortsdrachen beim Agathe-Tyche-Tempel theils selbst der Apollo-Patroos-Tempel sich rechnen läßt<sup>(62)</sup>, so haben wir, um auch diesen mit dem Metroon und seiner Göttin verknüpften Götterwesen ihr Recht widerfahren zu lassen, dem Entwicklungsgang weiter nachzuspüren, in welchem die Eine und kaum gestaltete Göttin der Urzeit den Göttergestalten des Polytheismus allmählich sich annäherte und vermischte.

Zu solchem Behuf kehren wir von der bis hierher verfolgten Mutter Athena noch einmal zu der ihr gleichgeltenden Göttermutter der Urzeit zurück. Ohnehin darf der Begriff eines solchen weiblich gedachten Urwesens, dessen Idee ohne Eigennamen und lange Zeit ohne Bild den Glau-

ben des ältesten Griechenlands erfüllte und in geheimnißvoller Weise, von Nymphen vermittelt, den Zeus der bestehenden Weltordnung erst ans Licht rief, nur dann für vollständig erwiesen gelten, wenn aus verwandten Umständen und Untersuchungen auch die Momente des Fortschrittes sich ergeben, durch welche die Göttermutter pelagischer Urzeit, die aller griechischen Kulte Anfang und Mittelpunkt war, in Wechselwirkung mit dem erwachenden Lebens- und Bildungskeim des zu Person und Plastik vordringenden Hellenismus, allmählich den Zeus und die angesehensten Götter hellenischer Stämme um sich versammelte und der homerischen Götterwelt Bahn brach. Menschliche Bildungen, wie die des später in edelster Menschlichkeit allbekannten Zeus, sind in und bei jener Göttermutter der namen- und bildlosen Urzeit ursprünglich nicht vorauszusetzen; soll aber die Religionsforschung der alten Welt hinter der geschichtlichen Erkenntniß ihrer Völkerstämme nicht völlig zurückstehn, so müssen Mittelglieder sich finden lassen, die Kluft auszufüllen, die zwischen jenen unsichtbaren Götterwesen des von Herodot uns bezeugten Pelasgerthums und zwischen den fleischlich gedachten homerischen und hesiodischen Göttern <sup>(63)</sup> obwaltet. Es beginnen aber im ursprünglich bildlosen Götterwesen pelagischer Urzeit die Gruppierungen der irgendwie — als Stein oder Baum, Stamm oder Bret, Heerd oder Sitzbild — zu denkenden <sup>(64)</sup> Göttermutter bald mit dem vieldeutigen Beiwerk doppelter Göttersteine <sup>(65)</sup>, welches zu Molioniden und Dioskuren gediehen das dualistische Zahlenverhältniß streitender oder verbündeter Kräfte des kosmischen Lebens ausspricht, theils mit zwei andern und selbstverständlichen Symbolen weiblicher sowohl als auch männlicher Schöpfungskraft, Schlange und Phallus <sup>(66)</sup>, welche wir um die in Heerd und Altar oder sonst angedeutete Göttermutter geschaart uns zu denken haben. Von überwiegender Anwendung ist zur Seite der Göttermutter das Schlangensymbol <sup>a)</sup>: es findet sich fast allen den Göttinnen beigesellt die wir als örtlich wechselnde Ausdrücke jener ursprünglichen Göttereinheit erkannten, namentlich der thessalischen und italischen Here, der kekropischen Pallas, der eleusinischen Demeter, während andre entsprechende Göttinnen, wie Axiokersa-Persephone, wie Hestia und Aphrodite, das nordgriechische Phallussymbol <sup>b)</sup> mehr oder weniger unverhüllt bei sich hegen, und wieder andre vielleicht mit beiden Symbolen gleicherweise betheiltigt sich finden <sup>c)</sup>. Der letztere Fall tritt bei Demeter und Pallas ein, aber nur dergestalt dafs durch die begin-

nende Verknüpfung verschiedener Kulte der cerealischen Schlangencista die bacchische Schwinge mit dem Phallus, dem Sitzbilde der Pallas ein ithyphallischer Hermes<sup>67</sup>, jenes von Thrakern, dieses von tyrrhenischen Pelasgern, hinzufügt war: einer durch gegenseitigen Austausch von Götterbildern erfolgten Stammverbindung gemäß, die auch im Verein der samothrakischen Axiokersa mit dem tyrrhenischen Phallusgott Hermes aus Münzbildern ihre Bestätigung findet. Wie jener Hermes aus den mit Phallus und Kopf bezeichneten Pfeilern erwachsen war, geben die Übergänge vom Schlangendämon zur Menschengestalt noch handgreiflicher selbst in Sagen sich kund, die in geheimnißvollen Errettern des Städtewohls Zwitterwesen von thierischer sowohl als menschlicher Bildung erkannten. Wie der phallische Pfeiler zum Hermes, zu Telesphoros und wahrscheinlich auch zum Apollo Patroos, gedieh die Schlange zum Knaben Sosipolis und zum Erretter Zeus Soter<sup>(67)</sup>. In ähnlichem Übergang ging aus dem Heerd und Heerdfeuer die Heerd- und Feuergöttin Hestia hervor und auch aus sonstigen Göttersteinen und Götterpfählen mögen, wie aus den gedachten zwei Lebenssymbolen, die Anfänge menschenähnlicher Götterbildung allmählich erwachsen sein: namentlich ist zu Dodona, von wo aus des Zeusbilds erst spät Erwähnung geschieht, der Stamm der Eiche als das ursprüngliche Göttersymbol, wir denken als das einer unsichtbaren Göttermutter und der sie vertretenden Nymphen anzusehn, bevor aus dem Stamme Person und Bild eines Zeus hervorging und nächst dem Dione, der samischen und kithäronischen Bret- und Stammgöttin Hera vergleichbar, dessen Beisitzerin wurde<sup>(68)</sup>. Aus so einfach verständlichen Andeutungen der Einen und ewig weiblichen Götterkraft ging die Persönlichkeit sowohl als die Vielheit der griechischen Götterwesen im Durchbruch des dem Pelasgerthum entwachsenen hellenischen Lebens hervor, und gleichzeitig mag in der Sonderung hellenischer Stämme jene Verschiedenheit mannhafter oder zärtlicher Religionsansicht sich gebildet haben, laut welcher die asiatischen oder mit Asien verbundenen Griechen eine dardanische Göttermutter, die übrigen bis in den italischen Westen hinüber einen Zeus gleich dem dodonischen, obwohl nicht ohne weibliche Urkraft, verehrten<sup>(69)</sup>. Mit dem Wechselspiel dieser zwiefachen Geschlechtsauffassung beginnt die hellenische Mythologie. Während im Idagebirg, wo asiatische und nordgriechische Religionselemente sich kreuzten und Aphrodite den Asiaten, Here und Pallas den europäischen Griechen verblieb, die idäi-

sche Göttermutter den mit ihr zugleich verehrten Zeus an Götterglanz überwog, erschien der dodonische Göttervater in ähnlicher Gleichsetzung und Bevorzugung als Gatte Dione's und, wie aus Homer uns bekannt ist, als Vater der idäischen Aphrodite, worauf denn schon künstlicher im Mittelpunkt griechischer Schifffahrt des Mittelmeers, in dem dardanischen Samothrake, zu der mit dem phallischen Hermes tyrrhenischer Pelasger bereits verknüpften dardanischen Urgöttin ein dodonisches Götterpaar sich gesellte (<sup>71</sup>): dieses in ganz ähnlicher Weise wie auch das kapitolinische Götterpaar mit Juventas und Terminus — Schlange und Phallus — eine Vierzahl italischen Götterwesens uns kundgibt ( <sup>1</sup>).

Denselben Entwicklungsgang ältester Religionselemente bis in den Götterhimmel Homers und in die Sagenfülle des Epos hinein zu verfolgen, sind zwei leitende Ideen hauptsächlich an ihrer Stelle. Eine derselben ward oben bereits erwähnt: es ist die Idee eines lebenskräftigen Göttervaters, die im Vordergrund von Homers unsichtbarer Schicksalsgöttin aus dem zur Göttermutter gesellten Symbol der Zeugung entstanden sein mag. Eine andere hat (aller Wahrscheinlichkeit nach vom Sinnbild geheimer Begattung, der Schlange, ausgehend) den Lebenskeim der im Ehebund beider Geschlechter liegt, zur Hochzeit von Zeus und Hera, zum Frühlingsbrautfest von Himmel und Erde als Anfang des Göttergeschlechts ausgesponnen, welches von Zeus erzeugt die Zügel des Erdengeschickes in Händen hat —, eine Sage welche bei erster Hellenisirung des pelasgischen Nordens über Argos und Kreta, Böotien und Euböa wie über andere Ursitze hellenischen Sagengebildes sich ausgoß und andre dem Kreislauf des Jahres in ähnlicher Weise entsprechende Sagen, namentlich Entführungs- Verjüngungs- und Kleidungs-feste, unwillkürlich sich nachzog (<sup>72</sup>). Seit dieser Zeit tritt das dodonische Götterpaar in wechselnden Gegensatz zu den von der dardanischen Göttermutter abhängigen Kulturen, und alle seitdem entstandenen Kultusformen griechischer Städte sind aus jenen beiden Grundformen oder aus deren Schöfslingen zusammengesetzt. Der lebendige Entwicklungstrieb hellenischer Dichtung drängt nach Anerkennung von Zeus und Hera und ähnlicher durch Geschlechtswechsel belebter lebensvoller Persönlichkeiten hin, wie solche in den sechs üblichsten Götterpaaren mit Zuziehung der verschiedenen Stammgottheiten — Poseidon Hephästos Ares Apollo Hermes und ihrer Beisitzerinnen — den homerischen Götterstaat und das System der XII Göt-

ter bildete (73); der Kultus dagegen hielt an Verehrung der Göttermutter fest, und die aus politischem Anlaß eingewanderten Gottheiten wurden zu festerem Verband und größerer Anerkennung an jene älteste und erhabenste Göttin geknüpft, deren in alle gefeiertsten Göttinnen Griechenlands ausströmendes Wesen bemerktermaßen auch dem Minervenbegriffe durchaus verwandt ist.

In Sinn und Erscheinung einer solchen Göttermutter, deren namen- und bildlos in der Idee überschwinglicher Schöpfungsmacht verehrte Einheit erst im Lauf der Jahrhunderte und in der geschichtlichen Sonderung hellenischer Stämme zur Herrscherin Hera, Liebesbeglückerin Aphrodite, Kämpferin oder Werkmeisterin Pallas Athene ausgeprägt ward, findet denn auch für das athenische Metreon sich das Räthsel gelöst, wie ein altattischer Dienst der mütterlich und als Rathsgöttin wohlbekanntem Athene, selbst in Begleitung von Zeus und Apollo, in einen mit phrygischem Brauch mehr oder weniger versetzten der Göttermutter sich verwandeln konnte. Möglich ward dies bei der so unbestimmten als alterthümlichen Heiligkeit, durch welche der Name der Göttermutter, wie im Peloponnes so gewiß auch zu Athen, einer ausgesprochenen Gleichsetzung mit der ihr ursprünglich identischen Burggöttin zwar allmählich entrückt, übrigens aber ehrwürdig genug geblieben war, um auf den Grund gesteigerten Glanzes selbst ausländische Formen ihrer Verehrung dem athenischen Volk und dem Orakel zu Delphi genehm zu machen. Bewufste Hintansetzung des attischen Götterdienstes gegen eine rein ausländische Gottheit ist dabei gewiß nicht anzunehmen, obwohl eine gewisse Geneigtheit des siegesstolzen Athens bald nach den Perserkriegen vorausgesetzt werden darf, den überwundenen Barbaren auch die ausschließliche Gunst ihrer Gottheiten zu entreißen, in ähnlicher Weise wie wir auch sonst das klassische Alterthum, vom troischen bis zum römischen Sagenkreis (74), mit solcher Ansprache an fremder Götter Gunst bis zu deren gastlicher Einführung in die Heimath mehrfach betheiligt wissen. Anmuthungen schuldiger Sühnung können mitgewirkt haben, wie denn ein Hauptanlaß der Perserkriege, der Brand des Kybele-Tempels zu Sardes (75), solche Pflicht den Athenern für lange Zeit auflegen konnte; aber auch ohne solchen besonderen Anlaß sind zur Erklärung jenes seltsamen Ereignisses Gründe genug vorhanden, unter denen der Grund einer innerlichen Verwandtschaft des beiderseitigen Götterdienstes stets der nachhaltigste bleibt.

Auf ähnlichen Grund gemeinsamen asiatischen und hellenischen Götterwesens wurden zu Delos von des Darius Feldherrn die beiden Lichtgötter verehrt<sup>(76)</sup>, und es fand sich Xerxes bewogen der Athene von Ilion tausend Rinder zu opfern<sup>(77)</sup>, als sei die Burggöttin Ilions und Athens der Licht- und Feuergottheit seines heimatlichen Dienstes gleichgeltend; wie vielmehr konnte Athen in die Verehrung jener idäischen Mutter willigen, die mit der Urgottheit Griechenlands, mit der von uns nachgewiesenen Göttermutter der Tantaliden, Kadmeer und Kekropiden, erwiesenermaßen dieselbe war!

Weiter blickend könnte es vielleicht uns gelingen aus ähnlichen Anlässen alten Minervendienstes die der Zeit nach nicht sehr entfernte Einführung phrygischen Dienstes in Rom aus ähnlichem Grund zu erklären wie die ins athenische Metroon; aber wir beschränken uns hier um so lieber auf dieses, je mehr wir schließlicly verhoffen dürfen den dargelegten Entwicklungsgang griechischer Religionselemente auch noch im geschichtlichen Gegensatz kekropischer und theseischer Heiligthümer zu bewähren. Wie in späterer Zeit des Hadrianus Stadtviertel von der theseischen Stadt<sup>(78)</sup>, war diese von Bau und Anlage der Burg des Kekrops geschieden; wie in jenem das Olympieion<sup>(79)</sup>, waren Metroon und Tholos die heiligen Mittelpunkte der theseischen Agora, Poliaempel und Erechtheion die ewigen Heiligthümer der kekropischen Burg. Alle religiöse Gründung geht von Heerd und Altar, von dem Götterstein aus, der in pelasgischer Zeit zugleich Götterbild ist und die Symbole des physischen Lebens, Phallus und Schlange, um sich versammelt: eben nur dieses Grundelement alles griechischen Götterwesens findet, wie auf der Akropolis so auch auf der athenischen Agora in entsprechenden Formen sich dargelegt. Das unauslöschliche Feuer ihres Götterheerdes hatten auf der Akropolis die kekropischen Autochthonen der thronenden Polias zu Ehren gegründet, die heilige Schlange die ihr als Tempelhüter genährt ward gelangte zur mystischen Geltung des Erichthonios und Poseidon Erechtheus; aber auch die phallische Kraft die neben der Göttermutter nicht fehlen durfte war im kekropischen Hephästos, nebenher durch tyrrenisch-pelasgischen Zusatz auch im phallischen Hermes dargestellt. Als aber durch Theseus die untere Stadt erweitert und statt der Hephästosfeste ein allen Demen gemeinschaftliches Athenafest gefeiert wurde<sup>(80)</sup>, bedurfte der neue Stadttheil auch neuer, dem ursprünglichen Kultus Athens und seiner Burggöttin entsprechender,

Heilighümer. Das heilige Feuer fand nun auch in Mitten des Marktes einen neuen erweiterten Staatsheerd, der schlangengestaltete Burghüter und der ihm entsprechende Poseidon Erechtheus fanden ihr Gegenbild im Zeus Bulaios und im Δαίμων ἀγαθός des Agathe-Tyche-Tempels, die phallische Kraft des Hephästos und Hermes ihre entsprechende Darstellung theils im Hephästostempel, theils in dem des Apollo Patroos: zu genügendem Beweis, daß die Muttergöttin, die neben diesem letztern ihr stattliches Heiligthum hatte, daß die im Metreon verehrte und von uns hiemit gedeutete Göttin keine phrygische Göttermutter, sondern wiederum, aber als Mutter gedacht, nur die athenische Stammutter und Burggöttin war.

### A n m e r k u n g e n .

(<sup>1</sup>) Julianus Orat. V. (anfangs): \*Ἄρα γε χροὴ φάναί καὶ ὑπὲρ τούτων . . . καὶ τὰ ἀνεκλάλητα ἐκλαλήσομεν; τίς μὲν ὁ Ἄττις ἦτοί Γαλλος, τίς δὲ ἡ τῶν θεῶν μήτηρ, καὶ ὁ τῆς ἀγνείας ταυτησὶ τρόπος ὁποῖος; καὶ προσέτι τοῦ χάριν οὕτως ἡμῖν ἐξ ἀρχῆς ματεδείχθη, παραδοθεὶς μὲν ὑπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων Φρυγῶν, παραδεχθεὶς δὲ πρῶτον ὑφ' Ἑλλήνων καὶ τούτων οὐ τυχόντων, ἀλλ' Ἀθηναίων, ἔργοις διδάχθεντων ὅτι μὴ καλῶς ἐταίθασαν ἐπὶ τῷ τελούντι τὰ ὄργια τῆς Μητρὸς; λέγονται γάρ . . . (Anm. 5).

(<sup>2</sup>) Pollux III, 11. Μητρῶν Ἀθήνησι τὸ τῆς Φρυγίας θεοῦ ἱερόν. *Matris magna delubrum* beifst es bei Plinius (Anm. 12).

(<sup>3</sup>) Phot. v. Μητρῶν: τὸ ἱερόν τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν, ἐν ᾧ ἦν γράμματα δημόσια καὶ οἱ νόμοι. Harpocr. v. Μητρῶν (aus Lykurg, vgl. Phot.): τοὺς νόμους ἐθεντο ἀναγράφαντες ἐν τῷ Μητρῶν . . . Vgl. Athen. V, 14. IX, 17. Liban. III, 16. Diog. L. X, 16. Leake Topogr. S. 96. Böckh Staatshaush. I, 435. Unten Anm. 6.

(<sup>4</sup>) Umgebung des Metreon: Zwölfgötterhalle, Apollo Patroos, Buleuterion und Tholos. Paus. I, 3, 2 ff. Στοὰ . . . ὠκοδόμηται γραφὰς ἔχουσα θεοὺς δώδεκα καλουμένους . . . τὰς γραφὰς Εὐφράνωρ ἔγραψεν Ἀθηναίσις καὶ πλησίον ἐποίησεν ἐν τῷ ναῷ τὸν Ἀπόλλωνα Πατρῶν ἐπέκλησιν (Anm. 13). . . ὠκοδόμηται δὲ καὶ Μητρὸς θεῶν ἱερόν, ἣν Φειδίας εἰργάσατο, καὶ πλησίον τῶν πεντακασίων καλουμένων βουλευτήριον, οἱ βουλευόντων ἐνιαυτὸν Ἀθηναίσις. Βουλαίου δὲ ἐν αὐτῷ κείται ξόανον Διὸς (Anm. 56) καὶ Ἀπόλλων . . . καὶ Δῆμος . . . — Folgt (5, 1): τοῦ βουλευτηρίου τῶν πεντακασίων πλησίον Θόλος ἐστὶ καλουμένη καὶ θύουσιν ἐνταῦθα οἱ πρυτάνεις. Über ein gleichfalls benachbartes Heiligthum der Ἀγαθῆ Τύχη vgl. Anm. 62.

(<sup>5</sup>) Julianus oratt. V. (Anm. 1): λέγονται γὰρ οὗτοι (οἱ Ἀθηναῖοι) περιυβρίται καὶ ἀπελάσαι τὸν Γάλλον, ὡς τὰ θεῖα κακοποιούντα· οὐ ξινέντες ὁποῖόν τι τῆς θεοῦ τὸ χροῖμα, καὶ ὡς ἢ παρ' αὐταῖς τιμωμένη Δῆω καὶ Ῥέα καὶ Δημήτηρ. εἶτα μῆνις τὸ ἐντεῦθεν τοῦ θεοῦ, καὶ θεράπεια τῆς μῆνιδος· ἢ γὰρ ἐν πᾶσι τοῖς καλοῖς ἡγεμονῶν γενομένη τοῖς Ἑλλήσι, ἢ τοῦ Πυθίου πρόμαυτις θεοῦ, τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν μῆνιν ἐκέλευσεν ἰλάσκεσθαι· καὶ ἀνέστη, φασί, ἐπὶ τοῦτω τὸ Μητρῶν, οὐ τοῖς Ἀθηναίοις δημοσίᾳ πάντα ἐφυλάττετο τὰ γραμματεῖα. μετὰ δὲ τοὺς Ἑλλήνας αὐτὰ Ῥωμαῖοι παρεδέξαντο...

(<sup>6</sup>) Suidas und Photius v. Μητραγύρτης. Ἐλθὼν τις εἰς τὴν Ἀττικὴν ἐμίει τὰς γυναῖκας τῆ Μητρὶ τῶν θεῶν, ὡς ἐκεῖνοι φασίν· οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἀπέκτειναν αὐτὸν ἐμυζαλόντες εἰς βάραθρον κατὰ κεφαλῆς. λοιμοῦ δὲ γενομένου ἔλαβον χρησμὸν ἰλάσασθαι τὸν πεφονευμένον· καὶ διὰ τοῦτο ἰσοδόμησαν βουλευτήριον ἐν ᾧ ἀνείλον τὸν μητραγύρτην, καὶ περιφράττοντες αὐτὸ καθιέρωσαν τῆ Μητρὶ τῶν θεῶν, ἀναστήσαντες καὶ ἀνδριάντα τοῦ μητραγύρτου. ἐχρῶντο δὲ τῶ Μητρῶν ἀρχεῖω (Archiv) καὶ νομοφυλακείῳ καταχύσαντες καὶ τὸ βάραθρον.

(<sup>7</sup>) Fraueneinweihung: ἐμίει τὰς γυναῖκας (Anm. 6). Wie im römischen Matronen- und Vestalinnen-Dienst der Cybele.

(<sup>8</sup>) Eleusinienlärm: ἔρχεται ἢ μήτηρ εἰς ἐπιζήτησιν τῆς κόρης. Vergl. Zoega Bassir. I, p. 86.

(<sup>9</sup>) Anaxagoras: Plut. Pericl. 32. Nic. 23. Diod. XII, 39. Diog. L. II, 12.

(<sup>10</sup>) Plut. Pericl. 32: Ἀσπασίῳ δίκην ἐφευγεν ἀσεβείας, Ἐρμίππῃ τοῦ κωμωδοποιοῦ διώκοντος καὶ προκατηγοροῦντος ὡς Περικλεῖ γυναῖκας ἐλευθέρως εἰς τὸ αὐτὸ φοιτῶσας ὑποδέχοιτο. (Vgl. oben Anm. 6 ἐμίει τὰς γυναῖκας). καὶ ψηφισμα Διοπίθης ἔγραψεν, εἰσαγγελλεσθαι τοὺς τὰ θεῖα μὴ νομίζοντας ἢ λόγους περὶ τῶν μεταρσίων διδάσκοντας, ἀπεριδόμενος εἰς Περικλέα δι' Ἀναξαγόρου τὴν ὑπόνοιαν.

(<sup>11</sup>) Göttermutter in Theben. Zu Pindar Pyth. III, 77 — ἀλλ' ἐπέμψασθαι μὲν ἐγὼν ἐθέλω Μαιτρὶ, τὰν κοῦραι παρ' ἐμὸν πρόθυρον σὺν Πανὶ μέλπονται θαμὰ σεμνὰν θεῶν ἐννυχίαι — gibt der Scholiast die bekannte Erzählung von der Gründung des durch Orakel gebotenen Heiligthums der Göttermutter durch Pindar, der dasselbe bei seiner Behausung errichtete. Vgl. Böckh Fragm. Pind. p. 591. Welcker zu Philostr. II, 12. p. 465.

(<sup>12</sup>) Göttermutter des Phidias. Arrian Peripl. p. 9: ... Φασιανῆ θεός. εἴη δ' ἂν ἀπὸ τοῦ σχήματος τεκμαιρομένη ἢ Ῥέα· καὶ γὰρ κύμβαλον μετὰ χεῖρας ἔχει καὶ λέοντας ὑπὸ τῶ θρόνῳ, καὶ κάθεται ὡς περ ἐν τῶ Μητρῶν Ἀθήνησιν ἢ τοῦ Φειδίου. Dasselbe Götterbild wird von Plinius XXXVI, 5, 4 dem Agorakritos beigelegt: *Est et in Matris magnae delubro in eadem civitate Agoracriti opus*. Vgl. Zoega Bassir. I, p. 87.

(<sup>13</sup>) Paus. I, 3, 3 (Anm. 4): καὶ πλησίον (Εὐφράνωρ) ἐποίησεν ἐν τῷ ναῶ τὸν Ἀπόλλωνα Πατρῶν ἐπίκλησιν... τὸ δὲ ὄνομα τῷ θεῷ γενέσθαι λέγουσιν, ὅτι τὴν λοιμωδὴ σφίσι νόσον ὁμοῦ τῷ Πελοποννησίῳ πολέμῳ πιέζουσιν κατὰ μάντευμα ἔπαυσε Δελφῶν. Ὡμοδόμηται δὲ καὶ Μητρὸς θεῶν ἱερόν... Gleich nachher wird ebendasselbe ein Apollobild neben dem Zeus Bulaios des Buleuterion erwähnt (Anm. 6. 56).

(<sup>14</sup>) Zoega äussert, um die gebotene Einführung des phrygischen Dienstes in Athen zu erklären, sich folgendermassen (Bassir. I, p. 87, 26): *Forse a ciò contribuirono i nomi di Magna e di Madre, e la turrita corona che la dichiarava tutelare di cittadi.*

(15) Göttermutter der Tantaliden und Dardaniden. Von der lakonischen Küstenstadt Akriä sagt Pausanias III, 22, 4: *θέας ἀνιτόθι ἄξια Μητρὸς θεῶν ναὸς καὶ ἄγαλμα λίθου. παλαιότατον δὲ τοῦτο εἶναι φασιν (obwohl Steinbild) οἱ τὰς Ἀκριᾶς ἔχοντες, ὅποσα τῆς θεοῦ ταύτης Πελοποννησίου ἱερά ἐστιν· ἐπὶ Μαγνησί γε, οἱ τὰ πρὸς Βόρραν νέμονται τοῦ Σιπυλοῦ, τούτοις ἐπὶ Κοδῶνιν πέτρα Μητρὸς ἐστὶ θεῶν ἀρχαιοτάτων ἀπάντων ἄγαλμα, ποιῆσαι δὲ οἱ Μάγνητες αὐτὸ Βροτέαν (Anm. 47) λέγουσι τὸν Ταντάλου. Im umgekehrten Verhältniß zu dieser angeblich aus Asien in den Peloponnes eingeführten Göttermutter steht die Sage von der durch Idäos, des Dardanos Sohn, nach dem Ida versetzten: ἐνθα Μητρὶ θεῶν ἱερὸν ἰδρυσάμενος ὄργια καὶ τελετὰς κατεστήσατο, ἃ καὶ εἰς τὸδε χρόνου διαμένουσιν (?) ἐν πάσῃ Φρυγίᾳ (Dion. Hal. I, 61).*

(16) — zu Olympia, in der Altis. Paus. V, 20, 5: *Ναὸν δὲ μεγέθει μέγαν καὶ ἐργασίᾳ Δωρίων, Μητρῶν καὶ ἐς ἐμὲ καλοῦσιν ἔτι, τὸ ὄνομα αὐτῷ διασυσίζοντες τὸ ἀρχαῖον· κείται δὲ οὐκ ἄγαλμα ἐν αὐτῷ θεῶν μητρὸς, βασιλέων δὲ ἐστήκασιν ἀνδριάντες Ἑωμῶν.*

(17) Der vorgedachten (Anm. 11) thebischen Göttermutter, die Pausanias als Anathem Pindars erwähnt (IX, 25, 3: *Μητρὸς Διόνυμῆος ἱερῶν*), sind viele von demselben berührte Rheadienste (Anm. 18) gleichzusetzen; ein *Μητρὸς θεῶν ἱερὸν* erwähnt er sonst nur aus dem attischen Demos der Anagyrasier (I, 31, 1). Vgl. *Γῆ μεγάλη θεός* (ebd. I, 31, 2) in Phlius.

(18) Die kretische und arkadische Zeusmutter Rhea erscheint im Sprachgebrauch wie in Thurmkrone und Höhlendienst der Göttermutter gemeinhin gleich. Sie war von Kureten und von Daktylen (Paus. V, 7, 4) begleitet, wie Kybele von Korybanten. Gleichwie Gāa (Anm. 21) wird sie nicht nur dem ihr vielleicht erst aufgedrungenen (Welcker Aesch. Tril. S. 97) Kronos, sondern auch dem Zeus gepaart, von dem sie die Persephone geboren haben sollte (Lobeck Aglaoph. I, 548).

(19) Gäadienst, aus Pausanias schon von Zoega Bass. I, p. 84, 5 hinlänglich belegt. Vgl. Anm. 28.

(20) Schwenck Gr. Mythol. S. 333 nimmt an, daß Demeter als Getreidegöttin den Kult der Gāa fast ausgeschlossen habe: „und blieb sie auch nicht ganz ohne Verehrung, so ist doch diese weder ursprünglich noch sehr alt.“

(21) Gāa und Zeus sind im dodonischen Orakel verbunden (Paus. X, 12, 5):

*Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἔστι, Ζεὺς ἔσσεται, ὦ μεγάλη Ζεῦ·  
Γᾶ καρποὺς ἀνίει, διὸ κλήζετε μητέρα Γαῖαν.*

Ge und Zeus Agoraios auch in Sparta (Paus. III, 11, 8).

(22) *Μεγάλη θεός* ward Ge in Phlius benannt: Paus. I, 31, 2.

(23) Erdorakel der Göttin Gāa: aufer Dodona (Anm. 21) anerkanntermassen zu Delphi (Aesch. Eum. 2. Paus. X, 5, 3), Olympia (Paus. V, 14, 8) und sonst.

(24) Eid bei Gāa: II. III, 278. IX, 259. XV, 36. Od. V, 184. Apoll Rhod. III, 716.

(25) Im Gaion ohnweit der achäischen Stadt Aegä hatte die Priesterin zu ihrer Prüfung Stierblut zu trinken (Paus. VII, 25, 8).

(26) Nachdem, im älteren Dienste der Mutter Erde, *Γῆ μήτηρ* (*Μητέρα γαῖαν* dodonisch Anm. 21) durch die Tempelordnung der gleichnamigen und noch späterhin gleichgeltenden (Taf. IV: Demeter Kidaria) *Δη-μήτηρ* verdrängt worden war, werden beide

allmählich auch wol zusammengestellt, dann aber mit dem Übergewicht einer zwischen Demeter und Kora thronenden Erdmutter: *αὔτη μὲν* (Demeter) *καὶ ἡ παῖς ἐστᾶσι, τὸ δὲ ἀγάλμα τῆς Γῆς ἐστὶ καθήμενον* (Paus. VII, 21, 4). Diese Gruppierung ist auch aus einem attischen Idol des hiesigen Kgl. Museums bekannt: Prodr. I, Anm. 63. 74. Abb. Minervendidole (Berl. Akad. 1842) Taf. I, 1.

(<sup>27</sup>) Wie in der Sage vom delphischen Orakel (Aesch. Eum. 2), ist die Verdrängung alten Erd-Dienstes durch apollinischen vielfach nachweislich, obwohl seltner für ausgesprochene Götter als für die ihnen gleichgeltenden der ältesten Hera (Wieseler in Pauly's Encyclop. IV, 551). In ähnlichem Verhältniß erscheint auch die vom delischen Apoll überbotene Aphrodite *ἀρχαία* (Paus. IX, 40, 2. Callim. Del. 308 not. Panofka Terracotten S. 61 ff. Gerhard Abb. Venusidole, Berl. Akad. 1843, S. 19).

(<sup>28</sup>) Gädienste sind bezeugt aus Athen (Ge Olympia: Plut. Thes. 27), Sparta (Paus. III, 11, 8. 12, 7), Delphi (Aesch. Eum. 2. Paus. X, 5, 3. Plutarch. Pyth. orac. p. 402. Müller Dor. I, 316), Olympia (Paus. V, 14, 8), Bura (VII, 25, 8), Paträ (VII, 21, 4); ein Altar derselben Göttin wird auch beim Ilithyiatempel erwähnt (Paus. VIII, 48, 6).

(<sup>29</sup>) Dione als dodonische Zeusgemahlin, wie auch Gā ebendaher als solche bezeugt wird (Anm. 21); die italische Dea Dia, die als samothrakische Göttin von Hermes begehrt ward (Cic. Nat. d. III, 22. p. 603 ss. Cr. Vgl. Abb. Agathodämon Anm. 85), darf als ihr gleichgeltend vorausgesetzt werden, zumal Dia auch in der Heroensage Nordgriechenlands ein nicht unbekannter Name ist.

(<sup>30</sup>) Der Gā gleichgeltende, obwohl später verdunkelte, Göttinnen sind hauptsächlich: a) Ilithyia, als kretische Höhlengöttin (Od. XIX, 188), eleische Olympia (Paus. VI, 20, 2), delische Mutter des Eros (Paus. IX, 27, 2), Pflegerin des Schlangenkneben Sospolis (Paus. VI, 20, 2. Abb. Agathodämon Anm. 50) und als Doppelname der argivischen Hera (Hesych. s. v. Prodr. S. 31 f.) bekannt; ferner die äginetische b) Theia-Hekate (Pind. Isthm. IV, 1. Expl. p. 572), der als goldener Göttin die lemnische Athene-*Chryse* (Schol. Soph. Phil. 193. Expl. Pind. p. 512. Archäol. Zeitung IV, 161 ff.) und wol auch Diodors (III, 57) der Rhea gleichgeltende *Basileia* gleichkommt; sodann c) Themis als delphische Erdgöttin (Paus. X, 5, 3. Welcker Tril. Anm. 49. Gerhard Prodr. S. 95), die auch Ilithyia (Nonn. XLI, 162) heißt; d) Artemis als ephesische *Πρωτοθρονία* (Paus. X, 38, 3); e) Tyche als *Τύχη θεῶν* (Anm. 34), *Ἀγαθὴ Τύχη*, *Fortuna Primigenia* (Prodr. S. 115); endlich f) Praxidike als ogygische, der Pallas verwandte, Zeusgemahlin altböotischen Dienstes (Suid. s. v. Prodr. S. 96).

(<sup>31</sup>) Wenigstens der als Uranosgemahlin gefassten Gā, die man wol unbedenklich Urania nennen kann.

(<sup>32</sup>) Gā Olympia als himmlische Schöpfungsmaterie. Vom Monde sagt Plutarch (de def. orac. 13. p. 416): *οἱ μὲν ἄστρον γεωδῆς, οἱ δὲ Ὀλυμπίαν γῆν, οἱ δὲ χθονίας ὁμοῦ καὶ οὐρανίας κληῖρον Ἐκάτης προσεῖπον*. Vgl. Prodr. S. 8. 30. Panofka Terracotten S. 13.

(<sup>33</sup>) Olympia wird als Beiname der *Ilithyia* zu Elis (Paus. VI, 20, 2) bezeugt; denselben Beinamen führt *Aphrodite* in Gemeinschaft mit Zeus in einem Rundbau zu Sparta (Paus. III, 12, 9). Vgl. Prodr. S. 32.

(<sup>34</sup>) Götterfortuna: in Sikyon Paus. II, 11, 8 (*θεῶν Τύχη* nach kaum zu bezweifelnder Lesart). Vgl. Prodr. S. 36. Abb. Agathodämon Anm. 46.

(<sup>35</sup>) Hestia, als bildlos bekannt und auch als namenlos zu bezeichnen, da ihr gewöhnlicher Name nur den der Gottheit geheiligten Stein oder Altar bezeichnet, ist ihrem Begriff nach der Göttin Erde ( $\gamma\eta\ \sigma\tau\epsilon\alpha$  Dion. Hal. II, 66. Vgl. Eurip. bei Macrob. I, 23. Ovid. Fast. VI, 267. 460. Intpp. Cornut. p. 339. Sillig Quaest. Plin. II, p. 5 s.) durchaus gleich, heißt Mutter (Cic. Harusp. 6, 12 deorum Penatium *Vestaeque matris*) wie diese und führt als stätig zugleich und mütterlich den Doppelnamen *Stata mater* (Fest. s. v.).

(<sup>36</sup>) Serv. zu Virg. Aen. IX, 407: *aedes rotundus tribus diis fieri debere, Vestae Dianae vel Herculi vel Mercurio*.

(<sup>37</sup>) Polos, als Kugel oder Scheibe hauptsächlich des Atlas bekannt: Paus. VI, 19, 5. Prodr. S. 6. 36. Abh. Archemoros S. 36 ff.

(<sup>38</sup>) Polos als scheibenförmiger Stirnschmuck, später zur junonischen Stephane verjüngt: Antike Bildw. Taf. CCCI, 1. CCCV, 1-14. Prodr. S. 24 ff. 392 ff.

(<sup>39</sup>) Mit dem Polos bedeckt waren laut Pausanias die *Athene Polias* von Erythra (VII, 5, 4), die *Tyche* des Bupalos zu Smyrna (IV, 30, 4) und die sikyonische Aphrodite des Kanachos (II, 10, 4). Jener Athene zwar hat man neuerdings (Zeit. f. Alterthumsw. 1850 no. 14) lieber eine sonst unbezeugte Mütze ( $\pi\lambda\lambda\omicron\nu$ ) gegönnt.

(<sup>40</sup>) Symbole des Himmelsrundes sind ferner: *a*) das runde Fruchtmaß Demeters, als *Kalathos* oder *Modius* bekannt, allen Erdgöttinnen sowohl als dem Erdgott Serapis (Macr. I, 20) zustehend; *b*) die runde thurmähnliche *Krone* und das runde der Erdscheibe ähnliche *Tympanum* (Anm. 51) der idäischen und pessinuntischen Göttin; *c*) verschiedene rundliche Waffen, vielleicht selbst der *Helm*, häufiger der *Schild* Athenens Hera's und Aphroditens, bei welcher letzteren Göttin derselbe auch zum metallenen *Spiegel* oder zur verschlossenen *Schildkröte* wird. Endlich gehören dahin auch *d*) *Apfel* und *Mohn*, beide zugleich als Symbole der sikyonischen Aphrodite (Anm. 39), der Apfel und Granatapfel aber auch als Symbol Hera's Athenens und Kora's bezeugt (Anm. 44), und *e*) die als *Sphära* und *Ball* gleich dem Polos ohne Nebenbegriff fortdauernde Gestalt der Himmelskugel, wie solche hauptsächlich aus den Fortunenbildern römischer Kunst bekannt ist.

(<sup>41</sup>) Entsprechende Gebräuche knüpfen sich hauptsächlich an das Schildsymbol, wie solches in Schildschwingung und Schildschlagen der Kureten, Korybanten und Salier, dergleichen im Schildlauf der argivischen Hera bekannt ist; Beckenschlagen, Erdgeißelung, Spiegelbeschauung sind andre, an und für sich verschiedene, aber durch gemeinsamen Bezug auf das Himmelsrund verknüpfte Gebräuche.

(<sup>42</sup>) Als Göttinnen des Himmelsrunds sind *Hera*, *Pallas* und *Aphrodite* *a*) *an und für sich* nachweislich, wie von der samischen Hera, der lemnischen Pallas-Chryse und der idäischen Aphrodite (Klausen Aen. I, 28, 95) genugsam feststeht. Allen drei Göttinnen sind *b*) auch runde *Symbole*, namentlich Stirnkrone und Schilder gemeinsam, wenn auch Schildfeste für Aphrodite, die helmlose Stephane für Pallas, vielleicht unbezeugt sind; in gleicher Gemeinschaft ist auch *c*) die *Thiersymbolik*, namentlich des *Löwen*, der *Kuh* und der *Ziege* für jene drei Göttinnen angewandt, wenn auch der *Widder* vielleicht nur für Pallas bezeugt ist. Des allen dreien gleichfalls gemeinsamen *Apfels* (Anm. 44) zu geschweigen.

(<sup>43</sup>) Wie aus dem Konflikt achäischer und troischer Bevölkerung die Hintansetzung der Hera und Pallas es kund giebt. Nicht unähnlich ist der von Artemis (als Hera? Vgl.

Prodr. S. 35, 88. Myken. Alterth. S. 12, 67), Pallas und Hermes dem Gädiendienst (dem die idäische Aphrodite entspricht) entgegengesetzte Widerstand im kolschen Mythos des Agron (Ant. Lib. 15).

(<sup>43</sup>) Das Schönheitsgericht im lesbischen Heratempel (Καλλιστεῖα Ath. XIII. 610), dem das Parisurtheil zu Gunsten Aphrodites nachgebildet ist (Rückert Troja II, 3, 6), war auf der gegenüberliegenden troischen Küste zu Verhöhnung des von Hellas aus eingedrängten Hera- und Pallasdienstes — der argivischen Hera und alalkomenischen Athene II. IV, 8. V, 908 — gemißbraucht worden. Vgl. Klausen Aen. I, 277.

(<sup>44</sup>) Dem Granatapfel, durch dessen Genuß *Kora* dem Hades hochzeitlich (Welcker Zeitschr. S. 10 ff.) anheimfällt, kam außer seiner Vielkörnigkeit auch die blutrothe Farbe zur Vergleichung mit des *Dionysos* oder des *Alys* Blutstropfen (Clem. protr. p. 12. Arnob. V, 6) zu statten; bezeugt ist dasselbe Attribut bei der argivischen Hera (Paus. II, 17, 4) und der athenischen Athena Nike (Ἥρα πορ. Νίκη Ἀθηνᾶ). Daß Aphrodite zwar mit Apfel und Mohn (Paus. II, 10, 4), mit einem Granatapfel aber nicht leicht sich findet, kann, zumal bei ihrer Gleichgeltung mit *Kora*, nur zufällig sein.

(<sup>45</sup>) Im Eleusinion entspricht der Deckwölbung (τὸ ὀπαῖον ἐκκρίψωσε: Plut. Pericl. 13. Müller Handb. §. 108, 5) eine unterhalb der Cella angebrachte Krypta; der Sinn dieser Krypta wird wiedererkannt im italischen mundus, einer bei Städtegründungen üblichen runden Grube (Plutarch. Rom. cap. 10. Müller Etrusker II, 96).

(<sup>46</sup>) Attische Sitzbilder mit dem Gorgoneion, übersichtlich zusammengestellt in meiner Abh. über die Minervenidole Athens (Berl. Akad. 1842) Taf. I. Was dort no. 5 als Gorgoneion angegehen ist, findet sich hie und da, in Marmorbildern (ebd. no. 4) und auch wol in ähnlichen Thonfiguren (ebd. no. 1), nur als Scheibe, der Grundbedeutung des Gorgoneion als Vollmond entsprechend. Über die betreffenden Thonfiguren war früher mehrfach von mir gehandelt worden. Es hat nicht an Gründen gefehlt ihnen den Namen einer *Ge Olympia* (Prodr. I, Anm. 63. 74. Hyperb. R. Studien I, S. 82 ff. Stackelberg Gräber S. 42), daß heißt einer himmlischen Erde (oben Anm. 32) beizulegen, in welchem Sinne denn auch die Benennung einer Erdgöttin *Demeter* (Welcker zu Müller Handb. §. 357, 5. Vgl. Prodr. S. 87) einige Wahrheit hat. Ebenso konnte beim Anblick eines Gorgoneion die Benennung einer Athene (wie auch Stackelberg Gräber d. Hell. LVII, 1) nicht schlechthin abgelehnt werden; erklärt wird sie nur durch die Bedeutung der athenischen Burggöttin *Polias* als Göttermutter. Vgl. Abh. Minervenidole S. 5. 21.

(<sup>47</sup>) Broteas: oben Anm. 15. Vgl. Schol. Eurip. Orest. 5. Meziriac zu Ovid II, p. 331 s. Die Abstammung von Hephästos und Pallas, wofür in Jacobi's mythologischem Wörterbuch auf die Ausleger zu Ovid's Ibis 517 verwiesen wird, finde ich nur bei Natalis Comes II, 6. Dagegen scheint für Broteas als Tantaliden ein Weg der Erklärung dadurch gegeben zu sein, daß die dem Pelops bald angemuthete bald, wie von Pindar (Ol. I, 26), abgesprochene Zerstückelung seines Leibes am Göttertisch füglich auf eine besondere mythologische Person übergehen konnte, die man demnach als „Angegessenen“ (βρωιτὸς) Broteas benennen und, da Rhea (laut Bacchylides Schol. Ol. I, 37) die Glieder wieder zusammengefügt haben sollte, auch als ersten Verehrer der Göttermutter darstellen konnte. Mehr hierüber an einem andern Ort (N. Rhein. Museum VIII).

(<sup>48</sup>) Zu Apoll steht Athene im Verhältniß der Göttermutter (Anm. 27) theils *a*) als delphische *Pronoia*, durch ein Heiligthum runder Form ausgezeichnet, worüber Wieseler's „Delphische Athena“ Auskunft giebt, und *b*) als Göttin der zum milesischen *Didymäon* führenden Statuenreihe (Abh. Minervenidole Taf. I, 6. Archäol. Zeitung VIII, no. 16), theils *c*) als attische Mutter des von Hephästos geborenen *Apollo Patroos* (Cic. Nat. Deor. III, 23. Prodr. S. 38).

(<sup>49</sup>) Die Mutterschaft Athenens ist mannigfach anerkannt (Welcker Trilogie S. 287) und zumal im Gegensatze der Polias zur Parthenos (Welcker Giebelbilder S. 86) deutlich; so wird auch die Göttin der Aboriginer aus Reate als Göttermutter (Sil. Ital. VIII, 417: *magnaeque Reate dicatum Coeliculum matri*), aus Orvinium als Minerva genannt (Dion. Hal. I, 14). In Iolkos fällt die iasonische Athene mit der von Iason getragenen *Hera*, in Rom die „Erinnerungsgöttin“ Minerva mit *Juno Moneta* zusammen; mit *Demeter* wechselt sie in gephyräischen Opfern (Jo. Lyd. de mens. 3, 21. Klausen Aen. I, 150) und ist durch versteckten Bezug auf Poseidon (Müller Pallas §. 30) ihr vergleichbar; ebenso dürften noch andere ähnliche Übereinstimmungen derselben Göttin mit Muttergöttinnen ältesten Schlages nicht schwer zu finden sein.

(<sup>50</sup>) Göttermutter des Phidias und deren Repliken: Zoega Bassir. I, p. 87. Müller Handb. §. 395, 3.

(<sup>51</sup>) Dem Tympanum vergleichbar, obwohl als Kessel gedacht, ist das durch künstliche Berührung rauschende Erz von Dodona (Steph. Δωδώνη).

(<sup>52</sup>) Mutter und Jungfrau zugleich sind *a*) *Hera* und *Artemis*, indem sie *an und für sich* mit ihrer bekannten Geltung als Geburtsgöttinnen jungfräuliche Geltung verbinden (*Hera παρθένος* Paus. II, 38, 2), *Aphrodite* aber, indem sie bald als neu geboren, bald als *κοιροτρόφος* und Genitrix gefeiert wird. Ebenso ist, *b*) *Kora* betreffend, die jenen Gegensätzen zu Grunde liegende Wahrnehmung eines im Jahreslauf bald mütterlichen bald neu verjüngten Naturlebens schon in ihrer Ablösung von *Demeter* als stetiger Erdkraft, hauptsächlich aber im jährlichen Wechsel einer winterlichen Gemahlin des Hades und jungfräulichen Frühlingsgöttin zu erkennen, mit welcher als männliche Hoffnung des Jahres *Iacchos* knabenhaft zusammengestellt wird (Archäol. Zeitung VIII. no. 16). Gleichgeltend dieser üblichsten cerealischen Epiphanie sind Sage und Benennung der *Demeter Lusia* (Paus. VIII, 25, 4) und die dem entsprechenden *c*) *Verjüngungsbüder* der *Hera* (II, 38, 2), *Artemis*, *Athene* und anderer Göttinnen, womit denn auch die für *Hera* sowohl als auch hauptsächlich für *Athene* bekannten Kleidungsgebräuche des *d*) *Peplos* (Müller Pallas §. 17. Bötticher Tektonik II, 172) zusammenfallen. Dafs nun endlich die *e*) *Doppelkulte* vieler Gottheiten, namentlich Athenens (vgl. mein Programm Zwei Minerven. 1848), auf eben jenes Zwitterverhältniß der Mutter sowohl als Jungfrau Natur zurückweisen, kann nicht handgreiflicher als durch den mehrbesprochenen (Abh. Minervenidole. Berl. Akad. 1842) Gegensatz der Polias und Parthenos gerechtfertigt werden.

(<sup>53</sup>) *Athene* agrarisch, als *Βοσπιλα* und *Βουδεία* bekannt (Müller Pallas §. 43), in Athen von Butaden und Buzygen gefeiert (ebd. §. 15. 18. 67), empfing gleich *Demeter* heilige Pflügungen (Plutarch praec. coniug. p. 144) und gephyräische Opfer (Jo. Lyd. de mens. 3, 21. Klausen Aen. I, 150), wie sie denn gleich jener Göttin auch als Genossin Poseidons nachweislich ist (Müller Pallas §. 30. 64).

(<sup>64</sup>) Ovid. Trist. III, 1, 29: *focus Vestae, quae Pallada servat et ignem*. Vgl. Dion. Hal. I, 69. Klausen Aen. II, 699.

(<sup>65</sup>) Athene Agoraia und Bulaia: Müller Pallas §. 10. 35. vgl. 37. Die Bemerkung (ebd. §. 72), daß diese Göttin nicht vor Einführung der republikanischen Verfassung fallen möge, ist wohl verträglich mit der Annahme, daß in diesen Namen nur Prädikate der im Metroon und Buleuterion verehrten Muttergöttin Athene μήτηρ zu Elis (Paus. V, 3, 3. Müller Pallas §. 36) oder der anbei ihr entsprechenden Tholosgöttin Hestia (βουλαία 'Εστία Plutarch. X. Oratt. Isocr. IX, 328 Rsk. Harpocr. v. Βουλαία. Altar der Schutzlehenden: Leake Topogr. 96. 393) zu erkennen sein möchten.

(<sup>66</sup>) Zeus Bulaios (Paus. I, 3, 4. Oben Anm. 4), mit Athene zugleich genannt bei Antiphon *περὶ τοῦ χορευτοῦ* (Oratt. Rsk. VII. p. 789): *ἐν αὐτῷ τῷ βουλευτηρίῳ Διὸς βουλαίου καὶ Ἀθηνᾶς βουλαίας ἱερὰν ἐστί.*

(<sup>67</sup>) Nymphenpflege des Zeus: aus Kreta, Dodona, Arkadien allbekannt.

(<sup>68</sup>) Zeus und Dione: Strab. VII. 329. Klausen Aen. I, 410 (vgl. 181). Abh. Agathodämon (Berl. Akad. 1847) Anm. 67.

(<sup>69</sup>) Italische Waldmütter: Klausen Aen. II, 869 ff.

(<sup>60</sup>) Ilithyia in Knossos: *ὄθι τε σπέος Ἐλειθυίας* (Hom. Od. XIX, 188).

(<sup>61</sup>) Auf dem Gargaron, wo die idäische Göttermutter überwiegende Verehrung genoss, trägt ein noch jetzt nachweislicher Tempel kyklopischen Grundbaus im Überrest einer Inschrift den Namen des Zeus Eleutherios (Klausen Aen. I, 177 ff.). Der angebliche Herakopf, den Clarke (Travels II, 1, 127. not. 2. Klausen Aen. I, 180) aus eben jenem Tempel in die Bibliothek zu Cambridge versetzt hat, ist bis jetzt nicht näher bekannt geworden; wohl aber genügt, um jene Stätten der Hera so gut als der Rhea oder Aphrodite geheiligt zu glauben, des Zeus Umarmung mit Hera im vierzehnten Buche der Ilias. Ist nun solchergestalt die mit Zeus verbundene Göttin bald als Mutter, bald als Gemahlin ihm beigesellt, so ist auch neben der thronenden Hera von Olympia (Paus. V, 17, 1. Vgl. Abh. Agathod. Anm. 67) ein stehender Zeus nicht undenkbar.

(<sup>62</sup>) Umgebungen des Metroon: oben Anm. 4. Über das Heiligthum der Ἀγαθὴ Τύχη (Harpocr. Ἀγαθῆς Τύχης νεώς) vgl. Abh. Agathodämon Anm. 36. und Schneidewin's Philologus Th. IV, S. 380 ff.

(<sup>63</sup>) Pelasgische und homerische Götterwesen: Alles nach Herodots (II, 52. 53) Zeugnis über beide.

(<sup>64</sup>) Fetische der Göttermutter: Steine und Stämme, für Hera, Athena, Demeter bezeugt (Müller Handb. 66, 1) und durch die Analogie hie und da abgebildeter Göttersteine bestätigt, von denen der pessinuntische Stein und der delphische Omphalos die berühmtesten sind. Zusammengestellt sind dergleichen Idole auf unserer Tafel I. II; daran gereiht finden sich auf Tafel III zwei aus Umgegend der kithäronischen Hera herrührende Sitzbilder, in denen der kaum erfolgte Übergang stamm- oder bretähnlicher Idole zur Menschengestalt wohl erkennbar ist.

(<sup>65</sup>) Doppelte Göttersteine sind in später Abbildung als ἀμβροσαί πέτραι (Taf. II, 9) bekannt; neben der Göttermutter, deren doppelte Dämonen, Korybanten, Kureten, Dioskuren, uns häufig bezeugt, mitunter sogar auf ihrer Schulter sichtlich sind (Taf. II, 6. 8. Vgl.

Archäol. Zeitung III, 27, 1), können sie nicht gefehlt haben, obwohl die von Sillig (Quaest. Plin. II. p. 5) neben einer thronenden Vesta bei Plinius 36, 25 nachgewiesenen *campteres* vielleicht als einziges Beispiel solcher Göttersteine neben den zwei Bäumen des dodonischen und halikarnassischen (Streber numism. Bull. d. Inst. 1839 p. 180 ss.) Zeus, und den noch häufigeren zwei einzeln verehrten Säulen (Taf. II, 7) sich erwähnen lassen. Merkwürdige Analogien zweier heiliger Säulen (Abb. Kunst der Phönicier Berl. Akad. 1846. Anm. 18), zweier Phallen (Luc. D. Syr. 16. 28), wie auch zwei steinerne Göttersitze (Marathus: K. d. Phön. ebd. S. 23, 1) sind aus phöniciem Götterwesen uns erhalten.

(<sup>66</sup>) Schlange und Phallus, wie solche mit Hermessymbolen auf Münzen von Aenos (Abb. Agathod. Taf. IV, 7. 9) zusammen erscheinen (vgl. Klausen Aen. I, 131), sind auch vereinzelt bei den der Göttermutter entsprechenden ältesten Göttinnen nachzuweisen: die *a*) Schlange bei der pelagischen *Hera*, der *Athene-Chryse* und andern (Abb. Agathod. Anm. 53), der *b*) Phallus hauptsächlich bei der samothrakischen *Axiokersa* auf Münztypen dortiger Umgegend (ebd. Taf. IV, 4-7), aber auch bei *Hestia*, im Fascinusdienst der Vestalinnen (Plin. XXVIII, 4, 7), bei *Aphrodite*, deren priapischer Dämon bekannt ist (Müller Handb. §. 376, 3), und in ähnlicher Weise bei *Tyche* (Tychon, Servius: Abb. Agathodämon Anm. 59. 60). Bei dieser letzteren Göttin findet, vermöge ihrer cerealischen Bezüge, auch das Schlangensymbol einige Anwendung (ebd. Anm. 56); doch würde die Anwendung *c*) von Phallus und Schlange bei einem und demselben Götterbild vielleicht ohne Beispiel sein, wenn nicht *d*) in Mysterien zusammengesetzter Art cerealische *Schlangenciste* und bacchische *Phallusschwinge* (Etrusk. Spiegel I, S. 71. Vgl. bei Paus. I, 27, 1 die Schlange der Athene Polias zugleich mit dem phallischen Hermes), ihre gemeinsame Anwendung hätten.

(<sup>67</sup>) Menschengestalt aus Phallus und Schlange: Abb. Agathodämon Anm. 59. 61 und 17. 50. 74. Über Hermenbildung des Apoll vgl. Auserl. Vas. I. S. 135. 215.

(<sup>68</sup>) Götterbilder aus Baumstämmen: zumal auf Anlaß der in hohle Bäume gesetzten Idole (Hesiod. fr. 80: Ζεύς.. ἐν πυθμένι φηγοῦ. Müller Handb. §. 52, 2), von denen noch mancher Münztypus zeugt. Vgl. Taf. II, 8.

(<sup>69</sup>) Weibliche Urkraft neben Zeus. In Latium setzt der Knabe Juppiter eine Fortuna Primigenia, Vejovis eine Bona Dea oder sonstige Göttermutter (Klausen Aen. II, 856) voraus; in Etrurien ist das Verhältniß Juppiters zu den verhüllten Gottheiten ein ähnliches (Senec. Qu. nat. II, 41. Müller Etr. II, 82, 6. Abb. Gottheiten der Etrusker. Berl. Akad. 1845. Anm. 17).

(<sup>70</sup>) Samothrakische Gottheiten: durch Zusammensetzung aus zweierlei Götterpaaren bereits früher in gleicher Weise erklärt (Abb. Agathodämon S. 8 f.).

(<sup>71</sup>) Kapitolinische Gottheiten mit Juventas und Terminus (ebd. S. 9. Taf. IV, 1).

(<sup>72</sup>) Heilige Hochzeit (*ἱερός γάμος*) und deren Gebräuche: Welcker zu Schwenck's Andeutungen S. 268 ff.

(<sup>73</sup>) Zwölf Götter: Abb. über die zwölf Götter Griechenlands (Berl. Akad. 1840).

(<sup>74</sup>) Zueignung fremder Gottheiten: hauptsächlich aus Athen (*Θεοξένια*) und Rom (*dii evocati*: Ambrosch Röm. Studien S. 186) bezeugt.

(<sup>75</sup>) Tempelbau zu Sardes (Ol. 70, 2 = a. 499 v. Chr.). Herodot V, 102: καὶ Σάρδις μὲν ἐνεπρήσθησαν, ἐν δὲ αὐτῆσι καὶ ἱρὸν ἐπιχωρίης θεοῦ Κυβηβης· τὸ σκηπτόμενοι οἱ Πέρσαι ὕστερον ἀντενεπίμψασαν τὰ ἐν Ἑλλήσι ἱρά. Ebd. 105: βασιλεῖ δὲ Δαρείῳ, ὡς ἐξηγγέλθη Σάρδις ἀλούσας ἐνεπεπρήσθαι ὑπὸ Ἀθηναίων καὶ Ἰώνων . . . λέγεται αὐτὸν . . εἰπεῖν· ὦ Ζεῦ, ἐκγενέσθαι μοι Ἀθηναίους τίσασθαι.

(<sup>76</sup>) Datis in Delos. Herodot. VI, 97: ἐν ᾗ χώρῃ οἱ δύο θεοὶ ἐγένοντο, ταύτην μηδὲ σίνεσθαι . . . ταῦτα μὲν ἐπεκηρυκεύσατο τοῖσι Δηλίοισι· μετὰ δὲ, λιβανωτοῦ τριηκόσια τάλαντα κατανήσας ἐπὶ τοῦ βωμοῦ ἐθυμίησε. Worauf das Erdbeben erfolgte.

(<sup>77</sup>) Xerxes in Troja. Herodot VII, 43: τῇ Ἀθηναίῃ τῇ Ἰλιάδι ἔθυσσε βοῦς χιλίας.

(<sup>78</sup>) Inschrift am Hadriansbogen: Αἱ δ' εἰς Ἀδριανοῦ καὶ οὐχὶ Θησέως πόλις. Leake Topogr. S. 204.

(<sup>79</sup>) Das zur Hadriansstadt gehörige und als Mittelpunkt ihrer Heiligthümer zu betrachtende Olympion (wie Strabo, Dio u. A. schreiben) oder (Ath. V. 194 a) Olympieion mochte von Hadrian wegen des unvollendeten Zustands jenes von ihm bewundernswürdig ausgebauten Tempels (Leake S. 133 ff. 415 ff. Müller Allg. Encykl. VI, 233 ff.) der theseischen Stadt abgesprochen worden sein; dafs es mit zu derselben gehörte, scheint auch in der Ortsbegrenzung eines dunklen Zeugnisses bei Bekker Anecd. gr. p. 273 zu liegen: Κρόνιον τέμενος τὸ παρὰ τὸ νῦν Ὀλύμπιον μέχρι τοῦ Μητροῦ τοῦ ἐν ἀγορᾷ.

(<sup>80</sup>) Suidas s. v. Χαλκεῖα, ἑορτὴ Ἀθῆνῃσι δημώδης καὶ ἀρχαία πάντι· ἃ τινες Ἀθῆναια καλοῦσιν, οἱ δὲ Πάνδημον (Παναθήναια?) διὰ τὸ ὑπὸ πάντων ἄγεσθαι. Harpocr. v. χαλκεῖα . . . Φανόδημος δὲ οὐκ Ἀθηναῖ φησὶν ἄγεσθαι τὴν ἑορτὴν, ἀλλὰ Ἠφαιστῶ. Etym. M. p. 805: ἔστι δὲ ἐνῆ καὶ νεὰ τοῦ Πυαναεψιώνος, ἐν ᾗ καὶ ἱερεῖαι μετὰ τῶν ἀββηφόρων τὸν πέπλον διάζονται. Vgl. Meurs. Gr. Fer. v. Χαλκεῖα. Welcker Tril. S. 290. Hermann Gottesd. Alterth. §. 56, 31. 32. Der Zusammenhang mit den Peplosgebräuchen und mit Athenadienst, nämlich dem der Athene Ergane, welche der Polias gleichkommt (Soph. Fragm. 724. Abh. Zwei Minerven 1848 S. 9 ff.), sind entscheidend genug, um Verwandtschaft jener hephästischen Ἀθῆναια mit denen welche als Doppelnamen der Panathenäen (Harp. v. Παναθ.) bekannt sind nachzuweisen, obwohl jene in den Monat Pyanepsion, die Panathenäen aber, grosse sowohl als kleine (Herm. G. A. §. 54, 11), in den Πekatombäon fallen.

## ERKLÄRUNG DER KUPFERTAFELN.

## Tafel I. PELASGISCHE GÖTTERSTEINE.

## 1-5. 20. Omphalos.

1. *Omphalos*: ein mit der Inschrift ΒΟΜΟΣ begleiteter, aber mit Netzdecke überkleideter Stein in Form einer Halbkugel, dem delphischen ähnlich, den man aus Reliefdarstellungen des Dreifußraubs (Millin Gal. XVI, 55) und aus Vasenbildern des Orestes (Taf. II, 1. 2) kennt. Das Original des gegenwärtigen Steins ist als Heiligthum des thymbräischen Apollo einer Darstellung des an Troilos frevelnden Achill angehörig. Nach meinen Auserl. Vasenbildern III, Taf. 223.

2-4. 20. *Ähnliche Idole der Artemis Pergäa*, wovon no. 3 nach einem Münzabdruck, no. 2 und 4 aber nach der in meinen Ant. Bildwerken Taf. CCCVII, 5b und 4 gegebenen Abbildung erscheinen; hinzugefügt ist in no. 20, einer bei Sestini Lett. numism. (1820 ff.) IX, 2, 7 abgebildeten Münze, ein ganz ähnliches Idol, der Stadt Caesarea am Libanon gehörig. In no. 2 endet eine gestreifte Halbkugel wie in einen Modius, anbei sind Sterne und zwei Trabanten des Götterbilds (\*) angegeben; ähnlich ist no. 3 bei gleicher Umgebung durch gleichen Aufsatz, nur dafs die Streifen wegfällen und neben Stern oder Sonne ein Mond erscheint. In no. 4 sodann ist das Idol bereits zu menschenähnlichem Brustbild gesteigert zu finden, dergestalt dafs aus dem Obertheil des halbkugligen Steins ein verschleierter Kopf, aus der modiusähnlichen Bekrönung des rohen Idols ein Kopfschmuck geworden ist. Endlich in no. 20 erscheint die mit Kopf und Modius versehene Halbkugel auch dergestalt von einem Mantel umhüllt, dafs die Rundung des Steines bereits das Ansehn menschlicher Bildung erlangt hat.

---

(\*) Auf einer pergäischen Erzmünze des älteren Philippus (Mionnet III, p. 466, 413. Lajard Culte de Venus pl. I, 13) stehn auf einem Untersatz dem Idol zwei Figuren zur Seite, deren eine durch Halbmond als Artemis erscheint, dagegen die andre bei kurzer Kleidung der etwanigen Annahme eines Apolls widerstrebt. In ähnlichen Nebenfiguren liegt es nahe Anfänge der Dämonologie (vgl. oben Anm. 65) fast lieber als priesterliche Gestalten zu vermuthen, wobei jedoch nicht nur die Unsicherheit solcher Vermuthungen, sondern auch der Zustand der Münzexemplare und ihrer Zeichnungen zu steter Vorsicht ermahnen muß. So verwandelt sich der rohe Typus einer Bronze von Parion mit Revers des Gallienus aus der von Kureten oder Kabiren umgebenen Göttermutter, die in Sestini's Zeichnung (Lett. numism. VI, 2, 11. VIII, 6, 25) sich kundgibt, durch ein von Dr. J. Friedländer der hiesigen Kgl. Sammlung überwiesenes und von demselben mir mitgetheiltes Exemplar eben jener Münze in ein, immerhin von Dioskuren umgebenes, Ehrendenkmal.

5. *Ähnliches Idol des Elagabalus*, aufgestellt inmitten einer von je drei korinthischen Säulen begrenzten Tempelansicht, welche außerdem in ihrem Giebel eine Mondsichel, neben der glatten Halbkugel aber, die das Idol bildet, zwei blumenähnlich erscheinende Gegenstände darbietet, mit denen wol Sterne, Morgen- und Abendstern, gemeint sein mögen. Münze von Emesa. Nach Haym Tes. Britann. I, 29, 4. Vgl. Thes. Brandeb. II, p. 712. Vaillant num. col. II, p. 51. Zoega obel. p. 203 s. Eckhel D. N. VII, 250 ss. Akerman im Numism. Journal II, 218 s.

6 - 10. Stand- oder Sitzbilder.

6. Standbild der Göttin von *Myra* in Lykien, im Innern eines von dorischen Säulen begrenzten Tempels. Aus einem Stein, dessen sphärische Grundform säulenähnlich schlank geworden ist (wie oben no. 2 und bei den ambrosischen Steinen Taf. II, no. 9), ist eine verschleierte Frauengestalt hervorgegangen; mit dem Saum ihres Kleides hängt die dem ursprünglichen rohen Idol angehörige Tempelschlange zusammen. Nach Revue numism. 1849 pl. 13, 2. Vgl. Mionnet Descr. III, p. 439.

7. Ähnliches Standbild der Göttin von *Jasos* in Karien: aus dem palmartig schlanken und zugleich abgerundeten Stein ist ein Körper mit verschleiertem Haupt und bekröntem Kalathos oder Modius geworden. Nach einer Münze des Commodus. Vgl. Mionnet III, p. 354, 292.

8. Sitzbild der Göttin von *Julia Gordus* in Lydien. Aus ähnlicher Stelenform eines umhüllten Steines ist eine vermummte Frauengestalt geworden, deren oberste Abtheilung einen mit Modius bedeckten Kopf voraussetzen läßt. Jederseits bezeichnet eine stehende Ähre die fruchtbare Wirksamkeit der Erdgöttin. Nach Sestini Lett. VI, 2, 11. Vgl. Mionnet IV, 43 „Juno Pronuba.“

9. Sitzbild einer ähnlichen Göttin mit ausgeführter Angabe des umschleiernden Mantels sowohl als des mehrfach abgetheilten hohen Modius, aber auch der einwärts gehaltenen Hände, der Füße und sogar des Angesichts. Mond und Sterne, desgleichen jederseits eine Ähre, umgeben die Göttin. Gemmenbild, nach Gerhard Bildw. Taf. CCCVIII, 19.

10. Ähnliches, aber roheres Sitzbild, von Mond und Stern, Ähre und Mohn in ähnlicher Weise begleitet, auch mit einem dünnen Modius bekrönt, unter welchem jedoch die Stelle des Angesichts nur wie ein breiteres Fruchtmaß erscheint und auch die Andeutung der Extremitäten vermißt wird. Rother Jaspis der Kgl. Sammlung, in Tölken's Verzeichnifs III, 1, 12 als Dindymene von Sardes angegeben.

11 - 15. Idole in Kegelform.

11. Kegelförmiges Idol des Aphrodite-Tempels zu *Paphos*, in seiner dreifach abgetheilten und vom Hofraum umgebenen Hauptansicht, durch Kandelaber und darüber sitzende Tauben eingefasst, auf der Höhe aber von Mond und Stern

oder Sonne bekrönt. Die an der Spitze des Kegels heraustretende Tania (vgl. no. 17) ist ungewöhnlich. Als Umschrift das übliche *Κοινὸν Κυπρίων*. Nach einem Original der Kgl. Münzsammlung. Vgl. Millin Gal. 43, 171-173. Münster Göttin von Paphos Taf. IV. Lajard Culte de Vénus pl. I, 10-12. Gerhard Abh. Kunst der Phönicier (Berl. Akad. 1846) S. 31.

12. Ähnliches Idol von Mond und Stern, Ähre und Mohn umgeben, dem Sitzbild no. 10 fast durchaus, nur mit dem Unterschied entsprechend, daß die dort Kopfstück und Modius andeutende Begrenzung hier als ein einziger Kegelaufsatz erscheint. *Karneol* der Stoschischen Sammlung (Winck. Descr. VI, 58: „Pharus“), in Tölken's Verzeichniß III, 1, 13.

13. 14. Pyramidales Idol, angeblich *cilicischer Münzen*, durch das Beiwerk von Trauben näher bezeichnet; das Exemplar no. 14 unterscheidet sich von dem ersteren durch je einen Griff, durch welchen es tragbar wird. Mit dem Buchstaben Δ, der auf die lydische Stadt Daldis rathen liefs. Nach Mionnet Suppl. VII, pl. 8, 4 und Luynes Choix pl. XI, 1. Vgl. Panofka Antikenkranz (Winckelm. Fest-Programm 1845) no. 3. 4. Eine ähnliche Münze der Prokesch-Ostenschen Sammlung ist in der Archäol. Zeitung II, 22, 38 als kyprisch angegeben.

15. Ähnliche Pyramide als Aufsatz eines in ähnlichen Münzen zum Theil auch sichtlicheren Untersatzes, mit darin befindlichem Bildwerk des von einem Löwen getragenen *Sardanapallos*, dessen Grabmal hiedurch dargestellt ist; auf der Spitze ein Adler als Zeichen der Apotheose. Münztypus von Tarsos. Nach Rochette Hercule assyrien pl. IV, 2. Vgl. ebd. no. 1. 3. 4.

16-19. Idole in Säulenform.

16. Säule auf Untersatz, von Löwen umgeben, als obere Verzierung des sogenannten *Löwenthors zu Mykenä* bekannt. Die Säule ist nach unten verjüngt, wie auch in ephesischen Idolen (no. 18) der Fall ist, darf aber nichtsdestoweniger als Apollobild gedacht werden. Vgl. oben Anm. 27. 43. und mein Programm Myken. Alterthümer 1850 S. 10. Nach Gell Argolis pl. X. (Müller Denkm. I, 1, 1) und Götting N. Rhein. Mus. I. S. 163.

17. *Apollo Agyieus* in Gestalt eines aufrecht stehenden und mit Bändern umbundenen Säulenkegels, auf einem Untersatz. Münze von Ambrakia, nach Pellerin P. et V. I, 12, 1 (Müller Denkm. I, 1, 2).

18. *Artemis* in Art des ephesischen Idols, unterwärts aus einem umgekehrten Säulenkegel entstanden. Münze von Hierapolis, nach Gerhard Antike Bildw. Taf. 308, 2. Dieselbe Verjüngung nach unten findet sich auch auf einer Münze von Tarsos bei Sestini num. IX, 12 und sonst hie und da.

19. *Palladion*, unterwärts aus einer mit Schiffsschnäbeln verzierten Säule gebildet. Münze von Melos, nach Pellerin pl. CIV, 4. Vgl. Archäol. Zeitung III, S. 32 („Nachbildung der Chalkiökos?“). — Von no. 20. war bereits oben, zugleich mit no. 2-4 die Rede.

## Tafel II. OMPHALOS, MUTTERGÖTTINNEN UND DOPPELSTEINE.

1. Delphischer Omphalos, ein netzumwundener Kegelstein von menschlicher Größe, zu dessen Seiten ein Lorbeerbaum steht; Orestes, der zu diesem Götterbild sich geflüchtet hat, umfaßt es ein Schwert haltend mit beiden Armen. Aus einem vormals dem Cav. Lamberti zu Neapel gehörigen Vasenbild. Nach Jahn Vasenbilder I, 1. S. 5 ff.

2. Derselbe Omphalos, als Götterstein von gedrückt ovaler Form, ist unterhalb eines hohen Dreifusses aufgestellt, Orestes daran gelehnt. Aus einem in Kopenhagen befindlichen und von Thorlacius edirten Vasenbild, nach Müller Denkm. II, 13, 148. Vgl. Millin Gal. 171, 623. Rochette Mon. XXXV, p. 188. Müller Denkm. II, 148. Frau auf Schwan bei Laborde Vases II, 28. Inghir. Vasi III, 235.

3. Idäische Aphrodite als Muttergöttin: ein von zwei Rindern im Festzug getragenes leicht bekleidetes Idol, kenntlich als Aphrodite durch leichte zum Theil abgestreifte und linkerseits tanzmäsig erhobene Bekleidung, wie durch die der Brust angenäherte rechte Hand, als mütterliche Göttin alles Erschaffenen durch die am Kalathos ihres Hauptes aufsteigenden Sphinx- und Löwenpaare. Erzfigur aus dem sogenannten Grabmal Achills: Lechevalier Voyage de la Troade pl. 23. Vol. II, p. 320 ss.

4. Löwe in der Hand *Hera's*: nach der Gefäßmalerei einer das Urtheil des Paris darstellenden Schale: Gerhard Bildw. Taf. 33. Berlins Bildw. no. 1029.

5. Löwenfell als Kopfbedeckung *Athenens*: Statue der Villa Albani, nach Braun Tages (1839) Taf. V.

6. Göttermutter und zwei Dämonen, deren Köpfe auf den Schultern dieses mit Modius und Halsband geschmückten Brustbilds verzierungsweise haften. Thonbild zu Syrakus, zuerst von Avolio (Fatture in argilla XII, 4), dann von Panofka als Harmonia mit den Dioskuren bekannt gemacht (Archäol. Zeitung III, 27, 1. S. 33 ff.).

7. Brennender Dreifuss zwischen zwei Säulen, welche von einer Himmelskugel, darüber von je einem Stern überragt sind; zwischen den Sternen ist ein Halbmond, an den Säulen je ein Speer und ein Schwert mit krummem Griff angebracht; an der Sphära bleiben verschiedene Abzeichen räthselhaft. Chalcedon im Besitz des Herausgebers, in doppelter Größe gezeichnet.

8. Sitzbild der Göttermutter von Myra, in die Zweige eines Baums gestellt, an dessen Fusse jederseits ein Kabir oder Daktyl mit erhobenem Hammer bemerkt wird. Nach Revue numism. 1849 pl. 13, 1.

9. Ambrosische Steine des Hafens von Tyrus: zwei auf gemeinsamem Untersitz aufgestellte, oberwärts rundliche Stelen, neben denen ein dreifussähnlicher

brennender Altar. Münze von Tyrus. Nach Rochette Hercule assyrien pl. III, 2. vgl. ebd. I, p. 172. Eckhel D. N. III, 389 s. Akerman Numismatic Journal II, p. 223 s.

10. Zwei Pyramiden, über denen ein Stern zu sehen ist, auf der Höhe eines Altars. Münze von *Taba* in Karien. Pellerin P. et V. II, 85, 24.

11. Idol in Form eines *abgestumpften Kegels* mit Umgebung zweier Trabantanten oder priesterlichen Gestalten im Inneren eines Heiligthums, welches unten die Beischrift *Χαλκιδεων* trägt. Münze von *Chalkis* in Euböa, nach Sestini Med. Fontana II, tav. V, 18. Ohne die Nebenfiguren bei Pellerin II, 80, 76.

### Tafel III. DÄDALISCHE IDOLE.

Auf dieser Tafel sind in zwei Drittheil der originalen Gröfse zwei Thonfiguren abgebildet, welche sich im Besitz des Professor *L. Rofs* zu Halle befinden. Aus der Umgegend von *Platüü* herrührend erinnern sie zunächst an die kithäronische Hera und deren mit aller Einfachheit alter Naturreligion festlich gefeierten Zwist, dem alljährlich eine Erneuerung des Ehebundes von Zeus und Hera sich anschloß. Der Name des Dädala-Festes, der diesem drastisch gefeierten *εἰπὸς γάμος* (oben Anm. 72) gegeben wurde, erinnert zugleich an die dädalische Kunst, zu deren Charakteristik diese und ähnliche Schnitz- oder Thonbilder besonders sich eignen. Zu menschenähnlicher Bildung aus Idolen von Baum- oder Bretgestalt, Säulen oder Platten hervorgegangen, wie die vorherigen Tafeln deren nachwiesen, erinnert das erste der hier vorliegenden Idole (1-3) an jene erstere rundliche, das zweite (4-6) an die bretähnliche Gestalt, die uns namentlich von der samischen Hera (*σάσις*: Callimach. Fr. 105. Müller Handb. 66, 1) bezeugt wird. Hierzu ist denn bei noch mangelnder Gliederung der Körpertheile und Extremitäten Sonderung des Kopfes und Haars von dem mit allerlei Streifen und Strichen, wie auch mit Farbenspuren, versehenen Körper getreten. Man unterscheidet im erstgedachten Idol (1-3) einen vom Kalathos bedeckten und mit Haarzöpfen begleiteten Kopf, dessen Antlitz jedoch roh genug ist um eher die Vermuthung einer schafähnlichen Hera Ammonia (Paus. V, 15, 7. Vgl. Archäol. Zeit. 1850 Taf. XV, 3. S. 152, 13) als einer rein menschlich gedachten zu begründen. Im zweiten Idol (4-6) dagegen bedarf es der Vergleichung mit dem vorigen um überhaupt von der Sonderung des Kopfes sich zu überzeugen, dagegen diesem Idol ein größeres Reichthum von Verzierungen zu Statten kommt. An der Stelle der Brust könnten Sonne, Mond und drei Sterne gemeint sein, dagegen zu bezweifeln steht, ob der Bildner mit den wellenförmigen Strichen, welche am Untertheil wie am Obertheil der Figur reichlich vorhanden sind, Haare andeuten wollte.

## Tafel IV. GÖTTERMUTTER ALS GRABESGÖTTIN.

Das Relief von gebrannter Erde, welches hier (no. 1) in zwei Drittheil der originalen Gröfse gezeichnet ist, rührt aus *Gnathia* (Fasano) her und ward von Hrn. *Panofka* im Jahr 1847 zu Neapel für das hiesige Kgl. Museum erworben. Den Untersuchungen über die Göttermutter wird es als ein, den Gräberidolen der Athene Polias (Anm. 46) vergleichbares, augenfälliges Zeugniß hier angereicht, wie ein als Demeter oder als sonstige chthonische Göttin gemeintes Sitzbild in Gestalt und Verehrung der ihr ursprünglich gleichnamigen und gleichgeltenden (Anm. 26) Göttermutter entspricht, dergestalt dafs eine den seltsamen Kopfputz andeutende Benennung wie die einer Demeter *Kidaria* (Paus. VIII, 15, 1. Preller Demeter S. 169) beiden Götterbegriffen zugleich sich eignen dürfte. Thronend, bekleidet, mit langem Mantel verschleiert und mit einer spitzen Mütze nach unteritalischer Sitte bedeckt, ist eine Göttin sichtlich auf der Höhe eines mehrere Stufen überragenden Altars oder sonstigen einfachen Sitzes; sie hält eine Schale in der Rechten und ein Ei (Mon. d. Inst. IV, 3. Ann. XVI, p. 142) oder dem ähnliche Frucht in der Linken. Dieser Göttin zur Seite ist nach rechtshin als schmückende Nebenfigur ihres Heiligthums auf niedrigerem Untersatz eine priesterliche Jungfrau beigesellt, welche der Göttin einen Apfel entgegenhält; sie statuarisch zu fassen, wird auch durch die mangelnde Angabe ihrer Füfse uns nahe gelegt. Dagegen ist links von derselben Göttin auf hohem Lager ausgestreckt eine bekleidete weibliche Gestalt zu erblicken, die wir kaum anders als eine im heiligen Raum ihrer Schutzgöttin bestattete und demnächst heroisirt in deren unmittelbarer Nähe hier dargestellte Verstorbene betrachten können. Mit dieser Voraussetzung ist auch das räthselhafte Attribut in ihrer Rechten wohl vereinbar, sofern wir, absehend von der Möglichkeit dafs ein Spiegel oder sonst ein verstümmeltes Geräth damit gemeint sei, einen nicht sonderlich deutlichen aber wohl erhaltenen Vogel darin erkennen, wie er (als aphrodisische Taube, als Ausdruck jugendlichen Scherzes, als Sinnbild des flüchtigen Lebens oder wie sonst verständlich) Darstellungen abgeschiedener Personen in ähnlicher Weise nicht selten beigeht. Die somit beschriebene Figurengruppe ist wie von einem Teppich umgeben und mit vier ionischen Säulen eingefafst; die ganze Platte mit ihrem in stark vertieften Grund eingelassenen und auf zwei Füfsen ruhenden farbigen Bildwerk, war auf einem zugleich gefundenen Tisch aufgestellt, dessen Zeichnung in stärker verkleinertem Mafsstab unter no. 2 auf derselben Tafel ebenfalls beifolgt.

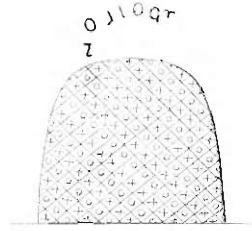




2



3



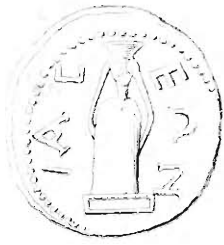
4



5



6



7



8



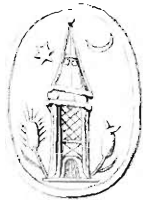
9



10



11



12



13



14



15



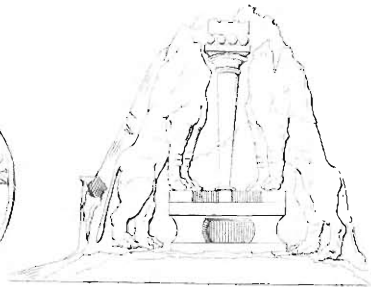
16



17



18



19



20



21

Religiose Zellensteine.

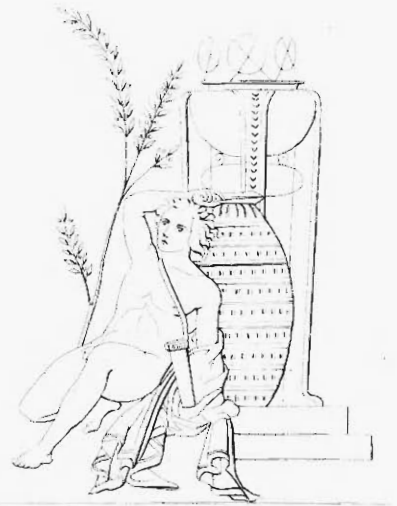




1.



3.



2.



4.



6.



5.



10.



11.



8.



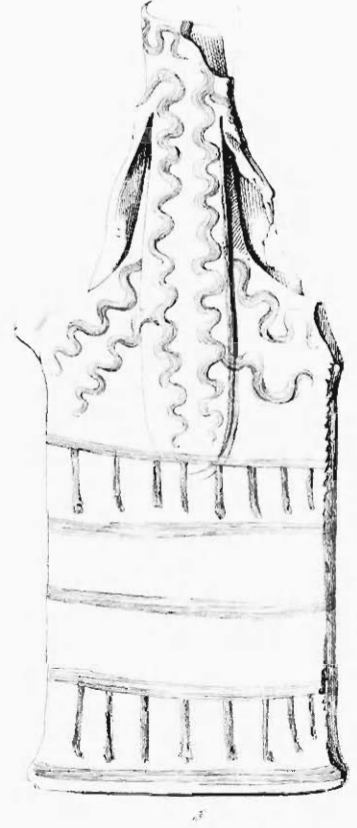
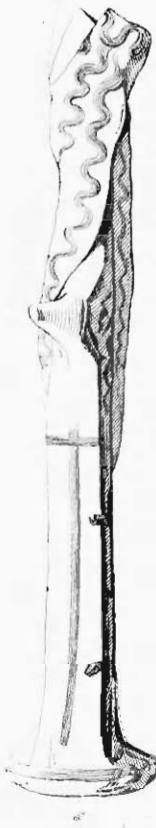
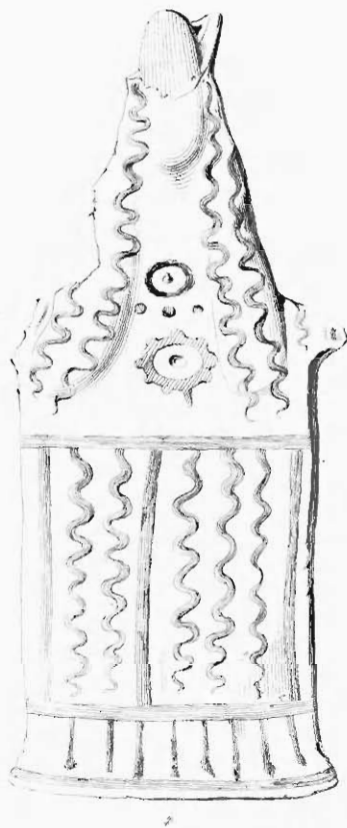
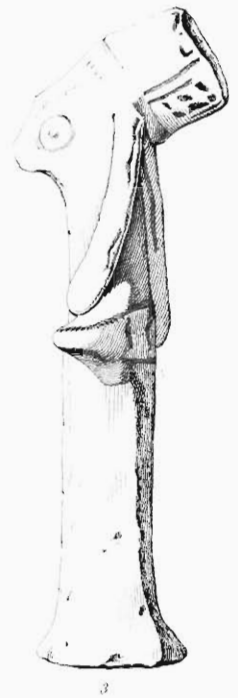
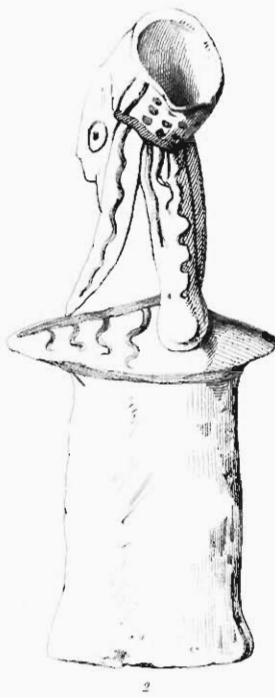
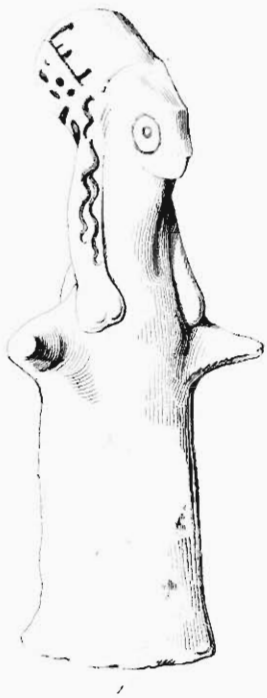
7.



9.

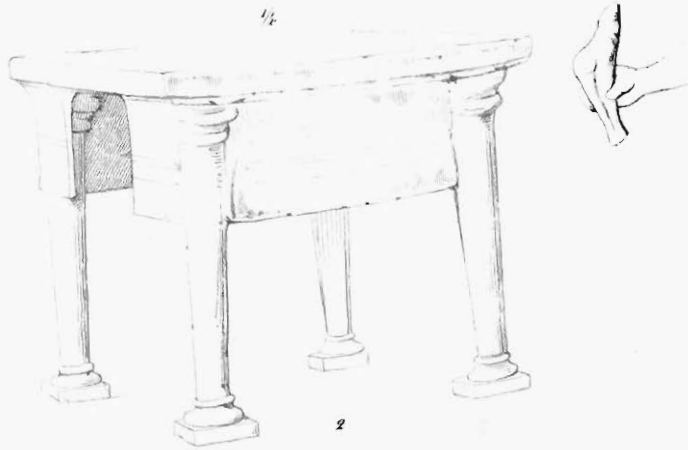
*Ornamente, Kulturgötter und Doppelsteine.*





Древнерусские Золоты





Gottermutter als Grabesgöttin.

